Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 232 — Montag, 6. Oktober 1930 — 33. Jahrgang.

Die Gerüchte um Briand

elb. (Eigener Dienst). Briands Stellung als Außenminister ist sicherlich nicht mehr allzu stark. Der nationalsozialistische Wahlsieg in Deutschland und verschiedene andere Vorgänge in der Außenpolitik haben sein Ansehen gemindert, ganz abgesehen davon, daß Briand in letzter Zeit recht alt geworden ist. Man nennt ihn in Frankreich nur noch den „Alten", nimmt ihn auch in vielen Dingen nicht mehr ganz ernst. Die Außenpolitik wird hinter den Kulissen im Wesentlichen von Tardieu gemacht, der jetzt auch zum Sturz Briands am meisten beitragen wird. Ob mit einer Rückkehr Poincares zu rechnen ist, dürfte noch nicht sicher sein. Aber gewiß ist doch, daß Poincare wieder in den Vordergrund der Politik getreten ist. Tardieu war ja doch auch nur der junge Mann Poincares, der ganz im Sinne des Meisters handelte und im Einverständnis mit ihm die Politik führte.

Auf die deutsche Außenpolitik würde eine Rückkehr Poincares oder auch schon ein Rücktritt Briands recht empfindliche Einflüsse haben. Mit Briand läßt sich natürlich besser auskommen als mit Poincare oder Tardieu. Sicherlich betrieb auch Briand immer nur französische Politik, und zwar ausgesprochene Interessenpolitik. Das hat erst sein letzter Paneuropaplan bewiesen, der ja doch in der Hauptsache den Interessen Frankreichs dienen sollte. Aber Briand war doch immer der Vertreter einer gemäßigten Tonart, der auch das nationalsozialistische Abenteuer nicht tragisch genommen hat. Anders ist es bei Poincare und bei seinem Schüler Tardieu. Poincare gehört zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen haben. Er wurzelt in den Vorkriegszeiten und der Weltkrieg hat auf ihn und seine politischen Ansichten keinen Eindruck gemacht. Er sieht in den heutigen politischen Verhältnissen Europas den Sieg seiner jahrzehntelangen Politik und steht daher auf dem Standpunkt, daß diese richtig war. Er wird sie auch in demselben Sinne weiterbetreiben. Auch die Ruhrbesetzung rechnet sich Poincare als einen großen Erfolg an. Noch kürzlich erklärte er, ohne die Ruhrbesetzung hätte Deutschland nie gezahlt, und die Befriedung der Welt wäre nicht so weit vorgeschritten, wenn man nicht Deutschland den Dolch auf die Brust gesetzt hätte. Eine Rückkehr Poincares oder die Uebernahme der Außenpolitik durch Tardieu würde für Deutschland manchen Nachteil bringen, vor allem dann, wenn Deutschland eines Tages, und der Zeitpunkt liegt nicht allzu fern, erklären sollte, daß infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse die bisherigen Reparationen nicht mehr in vollem Umfange geleistet werden könnten.

Das Heimwehrkabinett im Kampf

elb. (Eigener Dienst). Sehr angenehm mag dem neuen Kabinett Vaugoin-Seipel-Starhemberg die Kundgebung der Heimwehren nicht gewesen sein, in der zu lesen stand, daß bei einem schlechten Wahlausfall unter Umständen mit diktatorischen Mitteln die Durchführung der Heimwehrziele erreicht werden müsse. Der neue Innenminister und Heimwehrführer Starhemberg hat sich denn auch bereits zu einer abschwächenden Erklärung bewogen gefühlt. Die neue österreichische Minderheitsregierung trifft im Wahlkampf nicht nur auf die starke Opposition der österreichischen Sozialdemokratie, sondern auch auf den harten Widerstand der Großdeutschen Volkspartei und des Landbundes. Namentlich die Großdeutsche Volkspartei wird diesmal um ihre Existenz kämpfen müssen. Sie hat den Wahlkampf eröffnet mit einer äußerst scharfen Kundgebung gegen die Christlichsoziale Partei Vaugoins und Seipels, der sie parteipolitischen Aemterschacher und Zerstörung der überparteilichen nationalen Einheitsfront vorwirft. Es muß sich in diesem Wahlkampf erweisen, in welchem Umfange es den Heimwehren gelingt, für ihre selbständigen Kandidaturen in der Bevölkerung Widerhall zu erwecken. Sie fühlen sich offenbar durch das Anwachsen der Nationalsozialisten in Deutschland ermutigt.

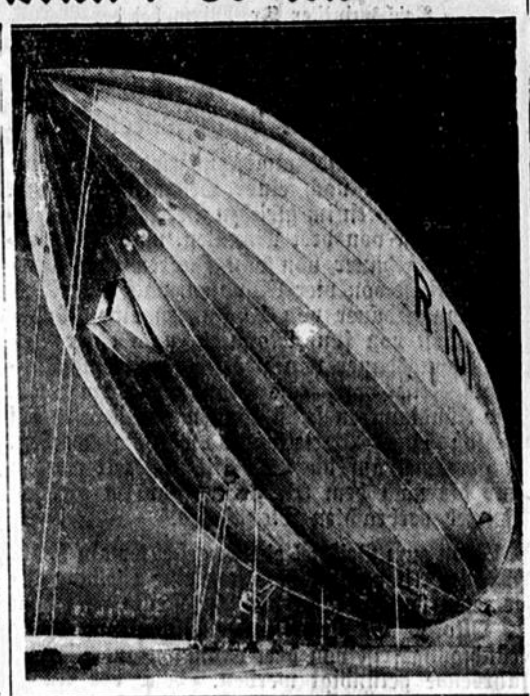
Die Krise in der Deutschen Staatspartei

Mtb. Berlin, 6. Okt. Gegenüber den in gewissen politischen Kreisen verbreiteten Gerüchte, wonach Artur Mahraun seinen Austritt aus der Deutschen Staatspartei erklärt habe, wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen. Zurückgeführt werden die Gerüchte darauf, daß zwischen dem jungdeutschen und dem demokratischen Flügel der Staatspartei Differenzen bestehen. Hierüber dürfte aber eine für Dienstag einberufene Sitzung des großen Aktionsausschusses Klarheit geschaffen werden.

Englands Luftschiff „R 101" vernichtet

Im Regensturm explodiert / 50 Tote

Mtb. Paris, 6. Okt. Das englische Riesenluftschiff „R 101", ist bei Bouvais, 100 Kilometer nördlich von Paris, explodiert und ging vollkommen in Flammen auf. Die Katastrophe hat 50 Tote gefordert.



Einzelheiten des grauenvollen Unglückes.

Mtb. **London,** 6. Okt. Am Sonntag verkündeten bereits Extrablätter die Katastrophe. Das Luftschiff war am Samstag morgen um 7.30 Uhr vom Luftschiffhafen Cardington zum Fluge nach Indien aufgestiegen. In der Höhe des französischen Ortes Bouvais, etwa 100 Kilometer nördlich der französischen Hauptstadt, im Departement Oise erfolgte die Katastrophe, und zwar nachts um 2.30 Uhr. Unter den 50 Toten befinden sich auch der englische Luftfahrtminister sowie der Major Scott, der bekanntlich das Luftschiff „R 100" nach Kanada geführt hatte. Das Luftschiff war zunächst nur in einer Höhe von nur 100 Metern geflogen und wurde dann über französischem Boden

von starken Windböen niedergedrückt. Zweimal schlug es auf den Boden auf. Beim dritten Aufprall erfolgte die Explosion. Es entstand eine riesengroße Stichflamme, und das Luftschiff stand im Nu in hellen Flammen.

Genau eine Stunde vor dem Unglück gab das Luftschiff die funkentelegraphische Mitteilung heraus, daß die Passagiere sich zur Ruhe begeben hätten, nach ausgezeichnetem Mahl, nachdem sie ihre Zigarren geraucht hätten. Kurz darauf kam das Luftschiff dann in einen Regensturm. Bereits vor dem Start war der Luftschiffleitung eine Sturmwarnung von einer englischen Wetterstation zugegangen.

Schreckensszenen nach dem Absturz.

Nach den Angaben des Ingenieurs Lech, der genau wußte, wo sich die einzelnen Fahrgäste während des Unglücks befunden haben mußten, wurde die Rettungsarbeit aufgenommen. Aus dem Innern des Luftschiffes hörte man das Stöhnen und Schreien der Verbrennenden, ohne ihnen Hilfe leisten zu können. Einige Fahrgäste konnten sich durch das Flammenmeer einen Weg ins Freie bahnen, stürzten dann aber als brennende Fackeln wenige Meter vom Luftschiff entfernt nieder.

Im Zusammenhang mit der Ursache des Unglücks verdient noch bemerkt zu werden, daß einige Einwohner von Beauvais schon kurze Zeit vorher besondere Leuchtzeichen von Bord des Luftschiffes beobachtet hatten. Man hielt diese Leuchtzeichen für Signale, daß das Luftschiff landen wollte. Erst die genaue Vernehmung aller Ueberlebenden wird vielleicht ergeben, ob sich das Luftschiff schon vorher in Schwierigkeiten befunden hat.

Eine Steuerfläche abgebrochen?

Zur Zeit des Unglücks herrschte stürmisches, regnerisches Wetter, und dieser Umstand läßt darauf schließen, daß die Behauptung einiger Augenzeugen, nach der R 101 kurz vor dem Absturz eine Steuerfläche verlor, und infolgedessen manövrierunfähig wurde, die richtige Erklärung für das Unglück bildet. Tatsächlich ist eine Steuerfläche etwa eineinhalb Kilometer von der Unfallstelle entfernt von Gendarmen aufgefunden worden.

Die Hilfsmaßnahmen der Franzosen.

Mtb. **Paris,** 5. Okt. Trotz der Nachtstunden eilten aus den benachbarten Ortschaften und Dörfern von Bouvais die Bevölkerung zur Unglücksstätte. Doch war es zunächst wegen der ungeheuren Hitze, die der Brand entwickelte,

nicht möglich, sich dem Luftschiff, das nur noch eine unförmige Masse bildete, zu nähern.

Französisches Militär und Gendarmerie organisierten eiligst einen Hilfsdienst. Die Schwerverletzten wurden in ein benachbartes Krankenhaus geschafft.

Lähmendes Entsetzen in England.

Mtb. **London,** 6. Okt. Die Unglücksnachricht hat in der britischen Hauptstadt eine ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Den ganzen Sonntag über war das Gebäude des englischen Luftfahrtministeriums von einer riesigen Menschenmenge umlagert, die angsterfüllt auf die Nachrichten über die Katastrophe warteten. Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, befanden sich auf dem Luftschiff im Gegensatz zu „R 100" und dem deutschen Luftschiff Schweröl motore, und zwar war dieser Versuch unternommen worden, um die Explosionsgefahr möglichst auszuschalten, und auch deshalb, weil das Luftschiff zum Verkehr mit den Tropen bestimmt war. Das Luftschiff war erst seit einer Woche fertig geworden, nachdem es bekanntlich einen Umbau erfahren hatte. Um die Tragfähigkeit zu erhöhen, hatte man eine Gaszelle eingebaut, und die Motore verbessert. Auf der Fahrt sollte zum ersten Male, wie die englischen Blätter melden, der Versuch gemacht werden, ein Luftschiff durch halbtropische Gebiete zu steuern. Obwohl das Luftschiff für 100 Passagiere bestimmt war, hatte man sich doch entschlossen, zunächst nur etwa elf Fahrgäste außer der Besatzung mitzunehmen. Als erster Landeplatz war Ismailja in Aegypten ausersehen; dann sollte der Weg über das Rote Meer, und dem Golf von Aden, Bagdad nach Karachi führen. Im übrigen muß gesagt werden, daß bei der Konstruktion großer Wert auf die Sicherheit des Luftschiffes gelegt wurde und daß eben für den Sicherheitsgedanken mancherlei geopfert wurde.

Bei der englischen Luftfahrtbehörde gingen im Laufe des Sonntags zahlreiche Beileidstelegramme aus allen Teilen der Welt, darunter vom Reichskanzler, vom Reichsaußenminister, von der Deutschen Lufthansa ein.

Der englische Ministerpräsident hat unverzüglich nach Bekanntwerden der Katastrophe die Mitglieder des Luftfahrtministeriums zu einer Sitzung zusammenberufen. Am Sonntagvormittag starteten drei englische Flugzeuge mit Offizieren und Luftfahrtsachverständigen besetzt zur Unglücksstelle.

Dr. Eckener über das Unglück.

Mtb. **Leipzig,** 6. Okt. Dr. Eckener, der gestern nachmittag auf einer Fahrt mit dem „Graf Zeppelin" in Leipzig eintraf, und dort durch die Stadt Leipzig empfangen wurde, erklärte zur Katastrophe des englischen Luftschiffes, daß er zunächst die näheren Umstände der Katastrophe abwarten müsse, um ein endgültiges Urteil abgeben zu können. Er habe in seinen Verhandlungen über einen regelmäßigen Transozeanluftverkehr immer wieder darauf hingewiesen, daß der Dienst **nur sicher durchgeführt werden könne, wenn die Luftschiffe mit Heliumgas gefüllt** würden; bei dem englischen Luftschiff habe man Wasserstoffgas als Traggas verwandt. **Es stehe außer Zweifel, daß die Katastrophe nicht so entsetzliche Ausmaße angenommen hätte, wenn das Luftschiff mit Heliumgas gefüllt worden wäre.**

*

Leipzig, 5. Okt. Dr. Eckener hat von hier aus nach dem Bekanntwerden der Katastrophe des Luftschiffs R 101 folgendes Telegramm an den englischen Ministerpräsidenten Macdonald gerichtet:

Tiefbewegt von dem traurigen Geschick, das der englischen Nation so viele wertvolle, in ihrem ideellen Streben vorbildliche Männer nahm, bitte ich Eure Exzellenz, mein herzlichstes Beileid aussprechen zu dürfen. Die Besatzung des „Graf Zeppelin" trauert in kameradschaftlicher Verbundenheit.

Dr. Eckener.

Das Neueste in Kürze

— Das Großflugzeug „G 38", das sich auf einem Europarundflug befindet, ist gestern in Budapest zu seiner Weiterfahrt nach Belgrad gestartet.

— Am Sonntag wurde in Athen die Balkankonferenz eröffnet, die einen nichtamtlichen Charakter trägt. Auf der Tagesordnung stehen vornehmlich wirtschaftliche Fragen, u. a. die Frage der Gründung einer Balkan-Bank und Schaffung einer Balkanwährung.

— Die seit mehreren Wochen zwischen mohammedanischen und christlichen Arabern bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Haifa nehmen jetzt beunruhigende Formen an und dehnen sich auch auf andere Teile des Landes aus.

— Das Vesuvobservatorium teilt mit, daß die fließende Lava ihre Bewegung ins Infernotal fortsetzt. Die Explosionen schleudern größtenteils dunkle Magmamasse empor.

— Das Erdbeben in Persien, über das wir bereits berichteten, soll in verschiedenen Ortschaften am Fuße des erloschenen Vulkans Damavend (Nordpersien) in mehreren Ortschaften schweren Schaden angerichtet haben. Es werden mehrere Todesopfer gemeldet.

Die Besprechungen des Kanzlers Brüning

Mtb. **Berlin,** 6. Okt. Nach verschiedenen Besprechungen mit dem Parteivorsitzenden des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, hat am Sonntag im Rahmen der mit den Vertretern der Fraktionen geführten Verhandlungen auch eine Besprechung des Reichskanzlers Brüning mit den stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Esser und Perlitius, stattgefunden. Außerdem empfing der Reichskanzler in den Sonntagabendstunden die Vertreter der Nationalsozialisten, nämlich den Vorsitzenden Hitler, sowie die Abgeordneten Dr. Frick und Göhring.

Keine Reise des Reichsarbeitsministers ins Ruhrgebiet.

Berlin, 5. Okt. Die von einzelnen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald demnächst in das Ruhrgebiet reise, um dort Verhandlungen über eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Ruhrgebiets zu führen, ist unzutreffend.

Aufstand in Brasilien

Mtb. **Newyork, 6.** Okt. Nach den letzten Meldungen aus **Brasilien** bestätigen sich die Nachrichten über Unruhen in verschiedenen Staaten. Der Staat Sao Paolo befindet sich in einem Zustande größter Wirrnisse. Bei Nivera haben Kämpfe stattgefunden zwischen Zivilisten und Offizieren. Wie man hört, sollen zehn Personen getötet worden sein. Eine größere Anzahl Offiziere soll gefangen genommen worden sein. Viele höhere Offiziere sollen mit der Bevölkerung sympathisieren und die Revolutionäre über große Mengen von Waffen und Munition verfügen.

Südafrika fordert größere Unabhängigkeit.

Mtb. **London,** 4. Okt. Wie aus Johannisburg gemeldet wird, forderte die Regierungspartei des südafrikanischen Gliedstaates im dortigen Parlament eine größere Unabhängigkeit vom britischen Mutterlande. U. a. wird die Abschaffung der Bestimmungen verlangt, wnach in den britischen Gliedstaaten gegen den Spruch eines Gerichtes die Berufung an den englischen Staatsrat möglich ist. Es sei eines unabhängigen Landes nicht würdig, sich einer derartigen Bevormundung zu unterwerfen.

Die Ueberreste der Andree-Expedition in Stockholm.

Mtb. **Stockholm, 6.** Okt. Am Sonntag trafen die Ueberreste der Andree-Expedition hier ein. Ein Kriegsschiff hatte sie von der norwegischen Hafenstadt Tromsö nach Stockholm gebracht. Die Särge wurden unter Salutschüssen an Land gebracht, worauf eine kurze Trauerfeierlichkeit stattfand. Anschließend erfolgte ein Trauerzug nach der Kirche in der Altstadt. Der König legte als erster einen Kranz nieder.

Ein neuer West-Ostflug New York—Bagdad geplant.

Paris, 4. Okt. Der französische Flieger Codos beabsichtigt, mit dem Flugzeug „Fragezeichen" der Atlantikflieger Costes und Bellonts, eine Ueberquerung des Atlantik von Westen nach Osten auf dem Wege über die Azoren. Von der marokkanischen Küste aus will er dann den Flug über Nordafrika, Tunis nach Belgrad fortsetzen.

„Er ist gekommen! Ich hörte seine Stimme und ich täusche mich nicht! Er ist da!" rief sie wie der Major ein. „Setze dich zu uns, Herbert, und trinke ein Glas Wein mit uns."

Mogdano.

Ein Erlebnis von Leo am Bruhl.

Blick die ärmlichen Verkaufsstände und ihre müden und wohl enttäuschten Besitzer und schalt stumm mit mir selbst, daß ich mich hatte verleiten lassen, hierher zu gehen.

Verleiten lassen? Das grübelnde Sinnen setzte wieder

Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?

Frankfurt a. M., 5. Okt. Die „Rhein-Mainische Volkszeitung" veröffentlicht gestern einen Briefwechsel zwischen der Offenbacher Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und dem Bischöflichen Ordinariat zu Mainz. Die Gauleitung hatte das Bischöfliche Ordinariat gefragt, ob es stimme, was der Pfarrer von Kirschhausen im Verlauf einer Predigt gesagt habe, daß es nämlich jedem Katholiken verboten sei, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein, daß es Mitgliedern der Hitlerpartei nicht gestattet sei, korporativ an Beerdigungen und kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen, und daß kein eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu den Sakramenten zugelassen werden könne.

Das Antwortschreiben des Bischöflichen Ordinariats bestätigt, daß **die Erklärung des Pfarrers auf eine Anweisung des Ordinariats zurückzuführen sei.** Das Programm der Nationalsozialisten enthalte Sätze, die sich mit den katholischen Lehren und Grundsätzen nicht vereinigen ließen. Das treffe namentlich auf den Paragraphen 24 des Parteiprogramms zu. Es wird auch darauf hingewiesen, daß von nationalsozialistischen Rednern in Volksversammlungen wiederholt der Gedanke ausgesprochen worden sei: „Unser Kampf gilt Juda und Rom!"

Ausklang des Reichsfrontsoldatentages.

Mtb. Koblenz, 6. Okt. Der Stahlhelmtag wurde am Sonntag durch einen Appell beendet. Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, gab die vom Bundesvorstand gefaßten Entschließungen bekannt. In der einen Entschließung heißt es, daß der Stahlhelm den Kampf um die Macht in Preußen mit allen gesetzlichen Mitteln fortsetzen werde, auch mit der Waffe des Volksbegehrens. Wer Preußen habe, habe auch Deutschland. Der Reichspräsident als Reichsverweser solle in Zukunft auch das Amt des preußischen Staatspräsidenten innehaben. Die zweite Entschließung behandelt das Uniformverbot in Bayern. Der Bundesvorstand erklärt, daß der Stahlhelm in der Nichtaufhebung eine schwere Beleidigung des Bundes der nationalen Frontsoldaten erblickt. Seldte schloß nach einer Mahnung zum Zusammenhalt mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland. An die Ansprache schloß sich die Weihe von 50 neuen Fahnen an. Dann erfolgte der Abmarsch in die Stadt. An die Spitze des Zuges setzte sich die Reichskraftfahrstaffel, dann folgten die 100 000 Stahlhelmleute, die in Gliedern zu acht Mann an der Bundesleitung vorbeimarschierten. Mit dem Vorbeimarsch fand der 11. Reichsfrontsoldatentag seinen Abschluß.

Deutsche Lehrerfürsorge in Brasilien.

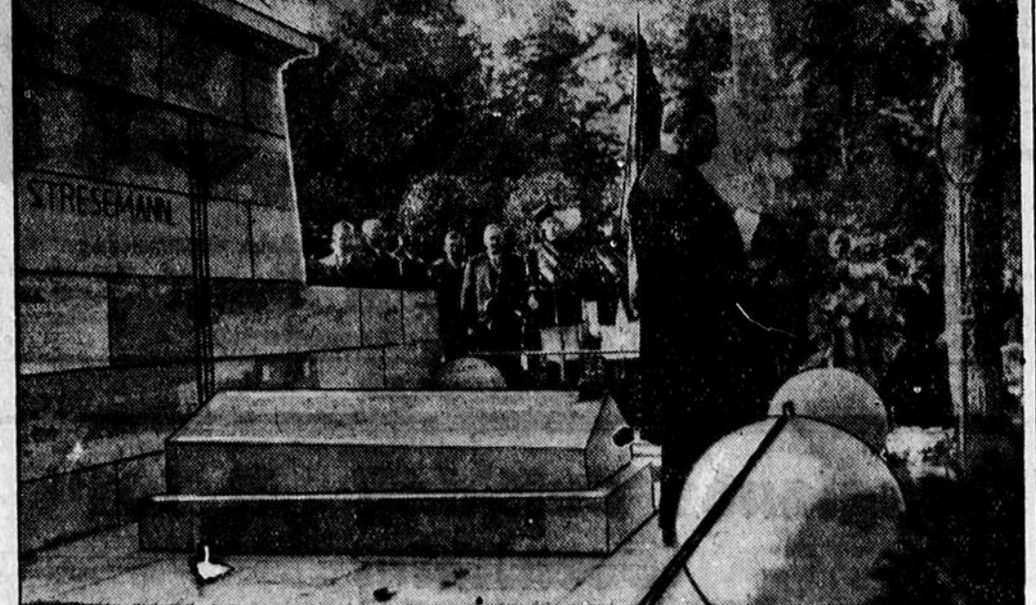
D.A.J. Die **Ruhegehalts- und Hinterbliebenenfürsorge-Kasse für deutsche Lehrer und Lehrerinnen** in Brasilien, die vor neun Jahren mit bescheidenen Mitteln ins Leben gerufen wurde, hat die hoffnungsfreudigsten Erwartungen weit übertroffen. Es ist gelungen, fast ausschließlich aus kleinen Beiträgen in dieser Zeit ein beträchtliches Vermögen anzusammeln, um damit die in den Ruhestand tretenden Lehrer und Lehrerinnen zu unterstützen. Die Kasse genießt jetzt allgemein volles Vertrauen und ihr Bestehen ist endgültig gesichert. Das schließt aber nicht aus, durch Werbung zahlreicher neuer Mitglieder das Unternehmen noch mehr zu erweitern, damit allen deutschen Lehrern und Lehrerinnen in Brasilien eine Versorgung für das Alter gewährleistet ist.

Für die Vorbereitung von Auslandsfahrten.

D.A.J. Wanderfahrten in das nähere oder weitere Ausland sollten niemals ohne liebevolles Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse des Auslanddeutschtums unternommen werden. Jeder, der derartige Fahrten vorbereitet, leitet oder mitmacht, sollte sich vorher auch einen Einblick in das wichtigste Schrifttum über die von ihm berührten Auslandsdeutschtumsgebiete verschaffen. Den besten Wegweiser dazu bietet ein handliches Büchlein: **Wichtige Bücher über das Auslanddeutschtum 1919 bis 1929**, ein Verzeichnis mit Angabe von Verlegern und Preisen (51 Seiten), das vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart bearbeitet wurde und bereits in zweiter Auflage vorliegt. Das Taschenbüchlein zählt sachlich, doch auf Grund einer sorgfältig erwogenen Auswahl das wichtigste einführende Schrifttum der letzten zehn Jahre über das Deutschtum im Ausland, seine Lage und seine Gegenwartsaufgaben auf. Es kann zum Preise von RM. —.50 durch jede Buchhandlung bezogen werden (Ausland und Heimat-Verlags-A.-G., Stuttgart).

Gewinnung elektrischer Energie aus dem Meere.

Paris, 4. Okt. Seit längerer Zeit hatte der französische Gelehrte Georg Claude bei Havanna Versuche unternommen, um durch den in etwa 2000 Meter langen Röhren von 1,5 Metern Durchmesser entstehenden Temperaturunterschied des Meerwassers zwischen dem Eingang und Austritt desselben aus den Röhren elektrische Energie zu erzielen. Wie nunmehr die französischen Blätter aus Havanna melden, **ist es dem Gelehrten dieser Tage gelungen, vermittelst seines Untermeer-Apparates ausreichende elektrische Energiemengen zu bekommen, um zehn Glühlampen von je einer Million Wattstärke zu speisen.**



Das Grabmal für Stresemann feierlich enthüllt.
Reichsminister Dr. Wirth bei der Gedenkrede auf dem städtischen Friedhof in Berlin.

Welchen Kündigungsschutz genießen die älteren Angestellten?

Nach dem Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte ist nach einer Beschäftigungsdauer von fünf Jahren im gleichen Betriebe eine Kündigungsfrist von drei Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von acht Jahren eine Kündigungsfrist von vier Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von 10 Jahren eine Kündigungsfrist von fünf Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von zwölf Jahren eine Kündigungsfrist von sechs Monaten einzuhalten. Die Kündigungen selbst können nur jeweils auf Schluß eines Vierteljahres wirksam werden. Angerechnet auf die Beschäftigungszeit werden nur die nach dem 25. Lebensjahr im gleichen Betrieb verbrachten Dienstjahre.

Wenn zum Beispiel ein Angestellter am 1. 10. 1924 im Alter von 46 Jahren eine Stellung angetreten hat, so kann der Angestellte nach dem 1. Oktober 1929 nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten auf Vierteljahrsende gekündigt werden. War der Angestellte bei Antritt seiner Stellung am 1. 10. 1924 erst 23 Jahre alt, so bleiben die Tätigkeitsjahre, die er im gleichen Betriebe bis zur Vollendung seines 25. Lebensjahres zurücklegt, bezüglich des Kündigungsschutzgesetzes für ältere Angestellte unberücksichtigt. Er kann die längere Kündigungsfrist von drei Monaten auf Vierteljahresende erst fordern, wenn er von seinem vollendeten 25. Lebensjahr ab mindestens fünf Jahre weiter bei dem gleichen Arbeitgeber tätig war. — Das Kündigungsschutzgesetz gilt für alle Angestellte, die nach Paragr. 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte angestelltenversicherungspflichtig sind oder es sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die in diesem Gesetz festgelegte Gehaltsgrenze von zurzeit 8400 RM. nicht übersteigen würde. Das Kündigungsschutzgesetz gilt damit praktisch für alle Angestelltengruppen. Es wird kein Unterschied zwischen kaufmännischen und technischen Angestellten, zwischen Behördenangestellten oder sonstigen Büroangestellten gemacht. Bei den Werkmeistern, die in sehr vielen Fällen im gleichen Betrieb aus einer Arbeitertätigkeit zu ihrer jetzigen Stellung aufgestiegen sind, sind nach den Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts bei der Errechnung der Beschäftigungsdauern auch die Arbeitertätigkeitsjahre mitzuberücksichtigen. — Die längeren Kündigungsfristen des Kündigungsschutzgesetzes hat aber nur der Arbeitgeber zu beachten und einzuhalten, der in der Regel mehr als zwei Angestellte ausschließlich der Lehrlinge beschäftigt. Angestellte, die also in Zwergbetrieben mit bis zu 1 oder 2 Angestellten tätig sind, können die Einhaltung der besonderen Kündigungsfristen des Kündigungsschutzgesetzes nicht beanspruchen.

Hitler verrät Südtirol

zt. Hitler hat nach den Wahlen eine Reihe von Unterredungen gegeben, so auch jetzt an die in Turin erscheinende „Gazetta del Popolo". Darin bietet er Mussolini **die völlige Preisgabe des deutschen Südtirols an und erklärt, daß man wegen eines Hindernisses wie Südtirol nicht die große Freundschaft einer so großen Nation wie Italien verscherzen dürfe.**

Dazu schreibt das größte bürgerliche Blatt Tirols, der „Tiroler Anzeiger":

„Herr Hitler will das nationale, das „Dritte Reich" schaffen. Aber an die Schwelle des „Dritten Reiches" setzt er den schmählichsten Verrat, den Verrat an dem deutschen Südtirol. 200 000 Volksgenossen, die durch die Friedensverträge zur Zugehörigkeit an Italien verdammt und durch den Faschismus zur Unterdrückung der wichtigsten Lebensregungen ihres Volkstums verurteilt wurden, gelten dem Manne des „erwachenden Deutschland" weniger als das falsche heuchlerische Schmeicheln dieses Unterführers ..."

Es ist in der Tat ein unerhörter Skandal, daß man den Tiroler Freiheitskämpfern so in den Rücken fällt, daß es ein Faschist, noch nicht einmal deutscher Art, wagen kann, dieses deutsche Südtirol wohl um des italienisch-faschistischen Geldes willen nichtswürdig zu verschachern.

Ob man diesem Verräter heute auch noch mal seine Stimme geben würde?

Neue Tätigkeit des Vesuvs.

Mtb. Neapel, 3. Okt. Bei der seit mehreren Tagen zu beobachtenden Eruptionstätigkeit des Vesuvs, einer der stärksten der letzten Monate, werden **große Lavamassen von mehreren Tonnen mit furchtbarer Gewalt ausgestoßen.** Ein kleinerer Nebenkrater, der sich plötzlich dieser Tage gebildet hatte, ist nunmehr in dem Hauptkrater verschwunden. **Da die Lavamassen nur sehr langsam abfließen, bilden sie im Augenblick keine direkte Gefahr für die umliegenden Ortschaften.**

Blitzlichter aus Moabit.

Eine merkwürdige Rasiercreme.

„Der Kläger will von Ihnen geschlagen sein", beginnt der Richter.

„Er einmal?" staunt der Beklagte.

„Er behauptet, von Ihnen geschlagen worden zu sein!"

„Det ist richtig! Ick bin sonst ein Lamm von einem Menschen, und ehe ick einen in 't Jenick haue, muß ick vorher weinen; aber hier hat et mir nicht gereut."

„Warum denn nicht?"

„Det will ick Ihnen sagen, Herr Vorsitzender. Eines Morjens, janz in der Frühe, stehe ick in meinem Laden und gucke so auf die Straße und wie ick so gucke, ob keene Kunden nich kommen, fahre ick mir durchs Jesichte un merke: ick bin nich rasiert. Also tippelte ick ein und verlange Rasiercreme ..."

„Na, nicht so weitschweifig! Er hat Ihnen die Creme verkauft, Sie haben bezahlt — und was nun?"

„Was nun? Det wer'n Se hören, Herr Vorsitzender. Ick nehme von der Creme und reibe mir in. Immer mangs Jesicht, und während ick reibe, gucke ick immer aus 'n Fenster, obe keene Kunden nich kommen . . "

„Aber Mann, wo sollen wir hinkommen, wenn jeder so lange Geschichten erzählen wollte?"

„Lange Geschichten? Det jehört allens dazu, Herr Vorsitzender. Ick nehme also meinen Pinsel, tauche ihn in Wasser und fange an zu pinseln, und während ick pinsele, gucke ick immer aus 'n Fenster, ob keene Kunden nich kommen. Dann nehme ick det Rasiermesser, wo mein Großvater mir geschenkt hat, und will mir rasieren. Aber wat soll ick Ihnen sagen, die sämtlichen Haare von dem Pinsel hingen mir ins Jesicht, und von den Haaren, die ick wirklich uff der Backe trage, ging kenn eens nicht ab."

„Ja, wie kam denn das?"

„Ja wie kam det woll? Det habe ick mir ooch jefragt. Aber dann habe ick festjestellt, det mir der Kulicke — wat der Kläger is — statt Rasiercreme „Syndetikon" verkauft hatte. Sie wissen ja: klebt, leimt, kittet allens! Ick konnte machen, wat ick wollte, det Zeugs jing nich runta. Da lief ick so, wie ick aussah, zu Kulicke, und der fing nu an zu lachen, det die Wände wackelten. Also, Herr Vorsitzender, ick bin ein friedliebender Mensch und ehe ick eene Wanze töte, muß ick — wie gesagt — weinen; aber diesmal habe ick dem Kulicke eine jeklebt, eine jeklebt, sage ick Ihnen . . ."

„Na, deshalb hat er ja auch geklagt."

„Klagen soll er! Ick will eene anständige Rasiercreme für mein anständiget Jeld haben."

Der Kläger ist bereit, eine Tube Rasiercreme zu liefern; die Kosten werden geteilt. Und die beiden Männer schreiten versöhnt aus dem Saal. Kulicke legt dem Freunde die Hand auf die Schulter und sagt:

„Ausjesehen haste, Mensch, ick sage dir, wie 'n Stachelschwein nach der Verjüngung."

Eine Postkarte auf Wanderung.

Der Müllkutscher Possek, der im Hofe zwei Treppen hoch wohnt, konnte den aufgeblasenen Friseurgehilfen Werner Malz aus dem vierten Stock nicht leiden und setzte sich daher eines Sonntags, als er gerade Zeit hatte, hin und schrieb an Malz eine offene Postkarte:

„Sie sind der größte Dussel, der mir je vor meine bildschönen Augen gekommen ist. Wenn Sie sich nicht bald mal waschen, wird jeder Polizist es ablehnen, die Hand auf Ihren miesen Körper zu legen. Sollten Sie die Frechheit besitzen, mir noch einmal vor die Faust zu treten, dann werde ich Ihnen an die Wand werfen, daß Ihnen jeder Kindersarg zu klein ist."

Werner Malz las sich die Epistel zweimal durch; aber er kam nicht darauf, wer sie verfaßt haben könnte. Da er aber gerade eine große Wut auf den Tapezierer Berthold Auerbach aus dem Vorderhause parterre hatte, radierte er die mit Bleistift geschriebene Adresse aus und schickte die Karte an Auerbach. Der war nicht wenig erstaunt, als er den Wisch bekam; doch nachdem er drei Tage lang gemeinsam mit seiner Frau darüber nachgegrübelt hatte, wer der Uebeltäter sein könnte, verfiel er auf den gleichen Gedanken wie Werner Malz. Auerbach hatte nämlich alle Leute gern, nur den Müllkutscher Possek konnte er nicht leiden.

Und so kam es, daß Possek eines Morgens seine eigene Postkarte zu lesen bekam. Er staunte nicht schlecht — doch konnte er nur denken, daß Werner Malz sie ihm zurückgeschickt hatte. Auf diese Weise und an Hand einer furchtbaren Keilerei bekam Malz heraus, wer der Urheber der Karte sei, und jetzt standen alle drei Parteien vor Gericht, wechselseitig mit Beleidigungsklagen versehen und alle drei gleichzeitig als Beklagte, Kläger und Zeuge auftretend. Sie wurden alle drei verknackt, weil, man sich der Beleidigung schuldig macht, wenn man eine Postkarte mit derartigen Ausdrücken weiterschickt. Während der Verhandlung bekamen sich die Frauen der drei auf dem Korridor in die Haare. Das wird also eine erneute Verhandlung notwendig machen.

Das Einbringen der Dahlienknollen. Bis zum Frost können die Dahlien ganz unbesorgt draußen im Boden gelassen werden. Ist jedoch der erste Frost gekommen, so wird man gut daran tun, die Dahlien herauszunehmen und für Unterbringung in einem geschlossenen Raum zu sorgen. Die Dahlie oder Georgine ist eine Pflanze aus dem warmen Mexiko. Sie kann Kälte nur in einem geringen Grade vertragen. Der Raum, in dem die Dahlienknollen während der kalten Monate untergebracht werden sollen, muß unbedingt frostfrei sein, da sonst die Knollen erfrieren und nicht mehr angepflanzt werden können. Doch ist es nicht ratsam, die Dahlienknollen ohne weiteres gleich in den Winterraum zu bringen; sie sollten besser erst einige Tage zum Austrocknen hingelegt werden: in die Sonne, wenn diese scheint, in einen überdeckten Raum, wenn es regnet. Werden Dahlienknollen gleich vom Erdboden in den Aufbewahrungsraum gebracht, so können sie leicht faulen und damit auch für das Wiederanpflanzen im Frühjahr unbrauchbar werden.



Die Angehörigen Stresemanns und die Vertreter der Reichsregierung, darunter Reichskanzler Brüning und die Reichsminister Dietrich und Wirth bei der Feier am Grabe.
Am Todestag Stresemanns, dem 3. Oktober, fand am Grabe des deutschen Reichsaußenministers die feierliche Einweihung eines durch Schlichtheit eindrucksvollen Grabmals statt. Reichsinnenminister Dr. Wirth hielt im Namen der Regierung die Gedenkrede.

Die Abrüstung in der Praxis.

Die Völker Europas sprechen von Abrüstung und veranstalten gleichzeitig einen Wettrüstungsrekord. Jedenfalls lassen sie sich die Wehrhaftigkeit etwas kosten. Nur der deutsche Michel wird zwangsweise abgerüstet. Gleichzeitig aber sorgen die Väter des Versailler Vertrages dafür, daß er trotz seines kleinen Heeres unverhältnismäßig hohe Ausgaben dafür aufwenden muß, da er es nur als Söldnerheer unterhalten darf. England mit seinen 45 Millionen Einwohnern gibt für Heer und Marine 3465 Millionen RM. aus, Rußland mit 150 Millionen Einwohnern 1840 Millionen RM., Frankreich mit 41 Millionen Einwohnern 1640 Millionen RM., Italien mit 41 Millionen Einwohnern 950 Millionen RM., Deutschland mit 62 Millionen Einwohnern 725 Millionen RM., Polen mit 30 Millionen Einwohnern 650 Millionen RM., Belgien mit 8 Millionen Einwohnern 600 Millionen RM., Rumänien mit 17 Millionen Einwohnern 240 Millionen RM, sowie die Tschechoslowakei mit 14 Millionen Einwohnern 175 Millionen Reichsmark

Das Krankengeld der Hausgehilfen.

Nach dem neuen Recht der Krankenversicherung darf die Krankenkasse einem Versicherten, der während seiner Krankheit das Arbeitsentgelt weiter erhält, kein Krankengeld zahlen. Zum Arbeitsentgelt in diesem Sinne gehört auch die Gewährung freien Unterhalts und freier Wohnung. Die Bestimmung gilt also auch für Hausgehilfen. In Verbindung mit dieser Neuregelung ist beachtenswert, daß die früher im Gesetz enthaltene Bestimmung, nach welcher der Arbeitgeber berechtigt war, dem Hausgehilfen das Krankengeld auf den Lohn anzurechnen, fortgefallen ist. Die Rechtslage ist nunmehr folgende:

Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat der Hausgehilfe Anspruch auf Arbeitsentgelt, wenn er für eine nicht erhebliche Zeit durch Krankheit verhindert wird, seinen Dienst zu verrichten. Er müßte sich jedoch das Krankengeld anrechnen lassen, das er von der Krankenkasse erhielte. Da nun aber nach dem neuen Recht, das durch die bekannte Notverordnung des Reichspräsidenten eingeführt ist, von der Krankenkasse kein Krankengeld mehr gezahlt werden darf, so kann es auch vom Arbeitgeber nicht auf den Lohn angerechnet werden. Der Hausgehilfe erhält also den vollen Lohn, aber kein Krankengeld. Zum Ausgleich muß die Krankenkasse für solche Versicherte entweder die Beiträge senken oder aber für sie das Krankengeld für die Zeit nach dem Wegfall des Lohnes erhöhen.



Die Grundsteinlegung der neuen Kölner Ford-Fabrik.

In Anwesenheit Oberbürgermeister Dr. Adenauers und einer Reihe prominenter westdeutscher Wirtschaftsführer legte Henry Ford, der amerikanische Automagnat, den Grundstein zu seiner neuen Fabrik in Köln. Er begleitete die ersten Hammerschläge mit den Worten: „Ich wünsche dem deutschen Volk eine gute Zukunft seiner Wirtschaft."

Brühl und Umgebung

Brühl, den 6. Oktober 1930.

Vom Sonntag. Wider Erwarten blieb der gestrige Sonntag wenigstens regenfrei. Mit schweren Regenwolken behangen zeigte sich uns der Himmel, aber abgesehen von nur einigen Regentropfen blieben wir vom Regen verschont. Man hat im allgemeinen auch kein Verlangen danach. Warum wir dies schreiben: Wollte man all den Wettermachern u. Vorhersagern Glauben schenken, so müßten wir nicht nur vorübergehend, sondern z. Zt. andauernd schönes, wenigstens trockenes Herbstwetter haben. Selbst im Rundfunk wurde für die nächste Zeit schönes Wetter vorausgesagt. Alle Voraussager und Schönwettermacher haben sich diesesmal gründlich geirrt. Wer sich darauf verlassen hat ist schmählich betrogen und dazu gehören auch die Zeitungen, welche — wie so viele glauben wollen — das Wetter selbst machen. Dem ist nicht so, die Zeitungen bringen gelieferte Meldungen zum Abdruck und zur Kenntnis ihrer Leser. Hätten die armen Zeitungsredakteure, die für so manches „haftbar" gemacht werden, die Macht, das Wetter selbst zu machen, so würde dasselbe allemal so, daß es jedem ganz nach Wunsch ausfiel. Aber, aber! Und heute, — es regnete stundenlang Bindfäden. Für die nächste Zeit werden wir eher als alles andere, regnerisches und unfreundliches Wetter haben, sicherer als schönes mit herbstlichem Sonnenschein. Darüber kann uns auch ein vorübergehendes kurzes Aufklären nicht hinwegtäuschen. Es wird also dabei bleiben, daß wir uns mit dem Bewußtsein abfinden müssen, in diesem Jahre zu kurz gekommen zu sein.

m **Eine Lehrerinstelle ist in Brühl neu zu besetzen** und zwar findet die Besetzung durch die Schuldeputation statt. Bewerbungen sind bis zum 25. Oktober bei der Schuldeputation auf dem Dienstwege einzureichen.

::: **Die Interessengemeinschaft der „Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener" Köln-Deutz, Barmerstraße 15,** schreibt uns: Die Reichsregierung hat nunmehr die Restverwaltung aufgefordert, die frz. Guthaben auszuzahlen. Es können nunmehr alle Anfragen, und abgewiesenen Anträge der Restverwaltung an die Geschäftsstelle eingesandt werden, welche kostenlos behandelt werden. Die Verhandlungen über die Auszahlung der anderen Staaten werden in allernächster Zeit wieder aufgenommen.

-s- **Kierberg: Straßenbau.** In unserem Orte hat man vor längerer Zeit damit begonnen, ein großartiges Wegebauprogramm durchzuführen. Die Kaiser- und Bahnhofstraße erhielten Bordstein- und Rinnenanlagen und eine Hartasphaltdecke. Sämtliche Bürgersteige wurden mit einer Teersplittdecke versehen. Die Schulstraße erhält neue Bordstein- und Rinnenanlagen. Am Mühlenbach hat man die beiden Wassergräben kanalisiert. Hoffentlich wird bald auch die Berrenratherstraße, die sich ja in einem sehr schlechten Zustande befindet, erneuert.

-:- **Heide: Der Theater- und Touristen-Verein „Unermüdlich"** eröffnet am Sonntag, den 19. Okt. seine diesjährige Spielzeit. Zur Aufführung gelangen: „Der doppelte Bräutigam" Burlesker-Tünnesschwank in 3 Aufzügen. Dieser Schlager dürfte den vor Jahren unter größten Beifallsstürmen aufgeführten Schwank „Drei Tage Baron" an Komik noch übertreffen. Weiter das Singspiel: „Die wilde Toni", unter freundl. Mitwirkung von Herrn und Frau Jean Strahl. Ein heiteres Stück, umrahmt von reizenden Gesängen. Pausen werden ausgefüllt durch erstklassige Couplets, Solo- und Duettgesänge. Der Verein, der durch seine bisherigen Veranstaltungen bestens bekannt sein dürfte und auch für diesen Abend keine Mühe scheuen wird, den verehrlichen Besuchern einen recht genußreichen Abend zu bieten, dürfte ein volles Haus zu wünschen sein. Anzeige folgt in nächster Woche!

m **Walberberg: Schulangelegenheit.** Die durch die Versetzung der Lehrerin Sibilla Weber von hier nach Bornheim freigewordene Lehrerinstelle ist neu zu besetzen. Das Recht der Besetzung steht in diesem Falle der Regierung zu. Bewerbungen sind bis 20. Oktober den zuständigen Schulräten einzureichen.

Westdeutschland

20jähriger erschießt ein junges Mädchen.

Köln. Freitag um 16.30 Uhr erschoß auf der Lothringer Straße in einer Türnische gegenüber dem Haus 115 ein 20jähriger junger Mann die 25jährige Tochter des Kriminalbeamten Klüsch. Der Täter flüchtete, wurde jedoch durch einen Ingenieur verfolgt und im Volksgarten gestellt. Er gibt an, die junge Dame erst seit drei Tagen zu kennen. Der Schuß sei zufällig und durch Spielen mit der Waffe losgegangen. Die Getroffene wurde besinnungslos in das Haus 109 gebracht, wo sie nach zwei Minuten verschied.

Beim ersten Verhör gab der junge Mann an, er habe nur mit der Waffe gespielt und im Scherz gesagt: soll ich dich mal totschießen? Darauf sei der Schuß schon losgegangen. Seine Flucht entschuldigt der Täter mit einer Kopflosigkeit, die über ihn gekommen sei. Er habe gewiß nichts gegen das Mädchen gehabt.

Kölner Kriminal-Polizei hebt ein Rauschgiftnest aus.

- **Köln:** Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, in einem Hause in der Neustadt eine Rauschgifthöhle aufzudecken, deren Vorhandensein schon längst manchen Leuten bekannt war, bevor diese jetzt aufgehoben wurde. Im Zusammenhang mit dieser Aufdeckung sind zahlreiche Personen verhaftet worden. Holländische Kokainschmuggler standen mit dem Betrieb in enger Beziehung. Auch sollen zahlreiche Ausländerinnen, namentlich Italienerinnen und Finnländerinnen, an der Beschaffung und Weitergabe des genannten Rauschgiftes beteiligt sein.

300 000 RM Personalersparnis durch die Umgemeindung.

- **Wuppertal:** Die Städtevereinigung hat in Wuppertal erfreulicherweise eine starke Verringerung der Zahl der Beamten und Angestellten bei der Verwaltung gebracht. Seit dem 30. September v. J. ist insgesamt eine Personalersparnis von 123 Personen vorgenommen worden, von denen 51 pensioniert werden mußten; dadurch ist für das laufende Rechnungsjahr unter Berücksichtigung der zu zahlenden Pensionen eine Ersparnis von 300 000 RM entstanden. Das Ergebnis wird sich im neuen Etatjahr insofern noch günstiger auswirken, als dann einige der bisher voll gezahlten Gehälter in Pensionen umgewandelt werden. Eine weitere unter Umständen mögliche Personalverminderung wird verhindert durch die starke Belastung des Wohlfahrtsamtes.

Sport.

Brühler Sportverein — Germania Zündorf 1:3 (1:3) Ecken 7:5.

K Es war das Verhängnis der Brühler, je länger das Spiel, um so schlechter das Zusammenspiel. Der Mittelläufer Klug, der in Porz noch ein glänzendes Spiel geliefert hatte, war 2 Klassen schlechter. Die allgemeine Indisposition ging schließlich auch auf den Torwart über. Der einzige, der leidlich gefallen konnte, war Litzinger als Verteidiger; auch Mönig erreichte mindestens seine „Porzer" Form. Die Gäste waren sehr eifrig. Sie hatten einen fabelhaften Tortwart, der einmal warm geworden, einfach alles hielt. Seine beiden Vorderleute sehr schlagsicher. Die Flügel sehr schnell, dazwischen die Läufer, die wenigstens die Bälle zupaßten. Zündorf steht trotz seines Sieges qualitativ unter Porz und wird von einer normalen Brühler Mannschaft jederzeit geschlagen. Kurz das Spiel. Brühl hat Anstoß. Von Anfang an sind die einzelnen Sturmhandlungen zu verkrampft. Nach 10 Minuten, während dessen Brühl meist vorne war, bekommt Ritter den Ball und setzt flach in die linke Torecke. 1:0. Brühl drängt weiter. Zwei Minuten später, ein Vorstoß der Gäste, ein weiter „verunglückter" hoher Flankenball schlägt gegen den Torpfosten. Der Schiedsrichter entscheidet Tor, eine zweifelhafte Entscheidung und ein billiger Ausgleich. Brühl hat mehr vom Spiel. 33. Minute ein Vorstoß von Zündorf, Halbrechts schießt zum 2:1 ein. Drei Minuten später des gleiche von Halblinks. Bis zur Pause keine Veränderung. — In der 2. Hälfte Zündorf mit Wind und trotzdem Brühl wieder in Angriff. Die Brühler haben ihre Schuhe nicht in Ordnung, sie liegen mehr als sie stehen. Man glaubt stellenweise den Brühler Erfolg greifen zu können, aber immer ist der Zündorfer Torwart dazwischen. Ein Tor würde die Sicherheit der Brühler Mannschaft gestärkt haben, es fiel aber nicht.

Die 2. Mannschaft bezog gegen denselben Gegner eine 3:0 Niederlage. Die erste Hälfte torlos und dauernd bei Germania vor dem Tor, dann mit 10 Leuten. Ein Fehler von Sechtem bringt den Gästen einen billigen Erfolg. Brühl ist meist vorne. Zündorf macht die Tore. Mit dem Schlußpfiff zusammen fällt das 3. Tor.

Die 1a-Jugend verlor in Frechen 1:0. Ein einziger Fehler, des sonst guten Torwarts war ihr Verhängnis. Frechen hatte Spieler der 2. Mannschaft eingestellt. Die Punkte dürften wohl für Brühl sein.

Lediglich die 1b-Jugend stellte einen Brühler Sieg sicher. Badorf zog mit 6:0 geschlagen heim. *

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag den 7. Oktober 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—10.50 Schallplattenkonzert. 10.50—11.05 Bausparen — Sparen. — 11.20 bis 12.00 Listiges und Lustiges aus der Tierwelt. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Nauener Zeitzeichen. — 13.05 bis 14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde.. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.05 Schulfunk. — 16.05—16.25 Die Tätigkeit der Arbeitersamariter im öffentlichen Leben. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Nordamerikanische Erzähler der Gegenwart. — 16.50—17.30 Aus dem Leben der höheren Schule. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Stimme und Charakter. Sprechweise als Ausdruck des Charakters. — 18.50 Vom Tage. — Anschließend Wirtschaftsmeldungen. 19.15—19.40 Französische Unterhaltung. — 19.40 bis 20.00 Die Stunde des Arbeiters. Vom Sinn der Gewerkschaften. — 20.00 Leichte Musik. — Anschließend: Letzte Meldungen, Berichte über das geistige Leben, Sportbericht.

Abendfeier im Kölner Dom.

Der gesamte Domchor singt unter Leitung des Domkapellmeisters Prof. Mölders.

Chöre und Orgelspiel.

Am 15. Oktober feiert Köln den 50. Jahrestag der Vollendung des Domes. 1248 wurde der Grundstein gelegt. 1322 war der Chorabschluß mit dem Kapellenkranz vollendet, 1508 blieb der Bau, ein riesiger Torso, mit dem bis zum Glockengeschoß durchgeführten Südturm liegen. 1842, unter Friedrich Wilhelm IV., nahm man die Arbeit wieder auf und am 15. Oktober 1880 stand der Kölner Dom vollendet da.

Am Vorabend dieses denkwürdigen Erinnerungstages sendet der Westdeutsche Rundfunk eine Abendfeier im Kölner Dom, die um 21.00 Uhr mit Worten des Domvikars Wüsten anhebt. Dann folgt die c-moll-Fantasie von Joh. Seb. Bach, gespielt vom Domorganisten Prof. Hans Bachem. Der gesamte Domchor, unter Leitung des Domkapellmeisters Professor Mölders, singt Chöre von Orlando Lasso, Michael Haller und Friedr. Koenen. Dann spricht Fritz Worm die schönen Worte, die Friedrich Wilhelm IV. 1842 bei Wiederaufnahme der Arbeit am Dom an das aufhorchende Deutschland gerichtet hat. Es folgt die Hymne für vierstimmigen Chor und Sopransolo von Jos. Kromolicki und das Laudate Dominum von Franz Xaver Witt. Nach der Passacaglia d-moll von Dietr. Buxtehude, die Prof. Bachem auf der Orgel spielt, spricht Fritz Worm Ernst Bertrams festliche Verse zum Preise des Kölner Doms. Mit dem Zehn-Uhr-Schlag der Domuhr endet die Abendfeier.

Freigabe von inländischem Verbrauchszucker.

Berlin, 3. Okt. Die am 1. Oktober verlängerte Vereinigung für Verbrauchszucker-Verteilung G. m. b. H. in Berlin hat beschlossen, aus der 1930/31er Ernte für den Inlandsmarkt 10% für die Raffinerien und von 16% für die Weißzuckerfabriken freizugeben. Hierzu kommen bei beiden Gruppen noch die Restbestände aus der alten Ernte.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

BILLIG UND GUT

aus der eigenen Fabrik
Steppdecken gute Füllungen neueste Stoffe.
Daunendecken in gewaltiger Auswahl.

Stepp- und Daunendecken
Steppdecken 48, 44, 39, 33, 30, 28.50, 25.50, 23.50, 18.50, 12.75 bis 9.75
Daunendecken 105, 95, 82, 75, 68, 54 bis 42.00
Besichtigung höflichst erbeten

Plumeaus
46, 42, 37, 31, 28, 26, 24, 18.50 15.50
Kissen 16.50, 14.50, 12.50 10.50, 9.50 bis 4.90
Füllung im Beisein des Käufers

Matratzen
Seegras 33.50, 29.50, 24.50 19.50
Wolle 39.50, 36, 29.50 bis 24.50
Kapok 78, 68, 62, 52.00
Haar und Elastica 160, 140, 110 bis 85.00
Nur Werkstättenarbeit

Bettstellen, Bettstoffe, Bettfedern, Daunen, Schlafdecken zu bekannt billigen Preisen

Betten-Buchdahl
Das große, sehenswerte Spezialhaus Breite Straße 40 Köln Breite Str. 40

Die Notgroschen.
Von Albert Leitich, Wien.
Die Mutter stöberte mit ängstlich verzogenem Mund in dem Kram herum.
„Das ist schlimm, das gar kein Ausreißer mehr zu finden ist."
Der Vater kam hinzu und sah, daß seine Frau weinte.
„Was ist denn?" fragte er.
„Unsere Notgroschen", schluchzte sie und deutete auf die Schachteln, die sie vor sich hatte. „Ich habe sie gefunden. Sie sind alle leer."
Der Vater lachte.
„Ja, Mutter", sagte er, „wir haben eben in unserer Ehe nie Notgroschen gebraucht."
Da lächelte auch die Mutter unter Tränen.
„Du hast recht", sagte sie, „wir haben sie nie gebraucht."
Und sie warf die Schachteln in den Kasten zurück.
Am Abend dieses Tages Herbert Greyson, nicht länger imstande, seinen Schmerz zu verbergen, lief zu seiner zweiten Mutter eine Last zu sein, sie verließ und

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Samstag nachm. 1 Uhr mein lieber Gatte, unser unvergeßlicher Vater Schwiegervater, Großvater und Onkel,

der wohlachtbare

Herr Georg Lenk

sanft im Herrn.

Er verschied nach kurzer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 62 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Heide-Grubiwerk, Sinzig, Eisenstein, den 6. Oktober 1930.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, den 8. Oktober, morgens 8.30 Uhr in der Rektoratskirche Heide gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Hermann-Grubl-straße 68 aus statt.



Elegante Herrenhüte

Eugen Paris

Köln, Weyerstr. 79

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken
Schlupfhosen
Herren-Unterzeuge

in gewebt, gestrikt, Seide und Wolle

empfiehlt zu mäßigen Preisen

Karl Kamphausen, Brühl

Steinweg 22 — Telefon 24 95

Anzüge Gute, solide Qualitäten, Ia Sitz, zu billigsten Preisen
18 30 48 52 68 79 und höher

Mäntel für Übergang, Herbst und Winter, in den neuesten Farben
25 36 47 59 67 78 und höher

Jos. **Meyer Köln**
(früher Neumarkt)
nur Sachsenring 8.
Fahrgeld wird vergütet.



„Das Hühnerauge sitzt aber tief!"
„Und sitzt es noch so tief,
„Lebewohl"
holt es heraus."

Hühneraugen-Lebewohl u. **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Peter Schmitter, Kölnstraße 15.**

Einkellerkartoffeln

Industrie,

handverlesene, hiesige, dicke, gelbe Ware zum billigsten Tagespreise frei Haus.

Theo Vering,

Kartoffelgroßhandlung

Badorf-Brühl,

Fernspr. 2794.

Blindenwerkstatt.

Stühle werden geflochten

Hans Greif,

Kirchstr. 10 — Kirchstr. 10

Unterricht.

Deutsch, Französ., Engl. wird einzeln u. gruppenw. erteilt. Zu erfr. Gsch. 79.

Du bist etwas zu dick mein Freund!

Dein Herz darüber täglich weint. Doch trinkst Du oft Riforma 8, so wirst Du schlank, Dein Herz es lacht!

Kräuterhaus, Köln,
Blaubach 7, Fernspr. 22843

Anstreicherarbeiten

Zimmer-Leimf. in allen Farben 15—17 Mk. inkl. Material. Küchen m. Oelsockel 25 Mk. inkl. Mat. Tapezieren mit Makulaturkl. 10 Mk.

H. Heiten

Tel. 2408 — Uhlstr. 129

Wand- u. Fußbodenplatten

50% unter Preis liefert franko. Anfragen unter B. K. 566 an die Gesch.

So haben wir unsere Preise herabgesetzt

Einige Beispiele

beweisen, daß wir der Wirtschaftslage immer Rechnung tragen.

	1929	1930
Herren-Socken, reine Wolle, gestrikt	1.25	0.94
Damen-Schlüpfer, m. Seidendecke innen angerauht	2.25	1.95
Damen-Strümpfe, Kunstseide plattiert	2.75	1.95
Herren-Unterhosen, gute Futterqualität	2.95	2.20
Damen-Strümpfe, Wolle mit Seide	4.75	2.90

Dementsprechend haben wir unser gesamtes Lager auf die heutige Preis-Basis gestellt. — Unsere Qualitäten sind die gleichen geblieben, teilweise sogar verbessert.

JOHANNA & HENNY KAPPEL

Uhlstraße 43 — Brühl — Fernspr. 2029

Statt Karten!

Toni Dott
Henny Dott
geb. Schneider

geben ihre Vermählung bekannt.

Bonn — Weinhaus Schwarz, Kaiserstraße

Düsseldorf

7. Oktober 1930

Bank für Handel und Gewerbe

e. G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Postscheck-Köln 83200 — Fernsprecher 407

Annahme von Spareinlagen

gegen gute zeitgemäße Verzinsung mit und ohne Kündigung

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8½—1 und 3—5 Uhr.

Adressbuch

der Stadt Brühl und des Amtes Brühl-Land.

Ausgabe 1930

ist neu erschienen und zum Preise von 5 Mk. erhältlich in der Geschäftsstelle der **Brühler Zeitung** und in den Buchhandlungen **K. Breitbach, Markt 9, I. Martini, Kölnstr. 28.**

In 2 Sekunden



werden Sie von Ihren schrecklichen Hühneraugen-Schmerzen befreit, wenn Sie das hundertmillionenfach bewährte **Kukirol** Pflaster anwenden. Es hilft schnell, sicher und unblutig. Eine Kleine Packung kostet 50 Pfg., eine Original-Packung mit der doppelten Menge 85 Pfennig. Die Kukirol-Fußpflege-Präparate sind überall erhältlich.

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!

Kukirol-Hauptverkaufsstelle: Drogerie Peter Schmitter, Kölnstraße 15.

Ziehung garantiert 11.—16. Oktober.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für Wohlfahrtszwecke.

21 696 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von

Höchst- und Hauptgewinne:
275000 M.
100000 M.
60000 M.
40000 M.
20000 M.
10000 M.

usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug.

Los 3,30 M. (für ausw. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr.)

Glücksbrief mit 3 Losen aus versch. Tausend M. 10

Amtenbrink

Staatliche Lotterie-Einnahme
Köln, Schildergasse 30.
Postscheckkonto Köln 60 470.

Haus-Standuhren



kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:
Mehrjährige schriftl. Garantie.
Lieferung: Franko Haus.
Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.
Angenehme Teilzahlung.

Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Standuhren G. m. b. H. Schwenningen a. N.

Alleenstraße 17 (Schwarzwald)

Die telefonische Aufgabe

irgendwelcher Anzeigen führt häufig zu Hörfehlern und sonstigen Unstimmigkeiten, die dann erst beim Erscheinen der betr. Anzeigen gesehen werden. Unsere verehrl. Inserenten machen wir darauf aufmerksam, daß eine Verantwortung od. Haftung f. telefonisch aufgegebene Anzeigen nicht übernommen werden kann. Am dienlichsten für beide Teile ist es, Inserate schriftlich hereinzureichen. Hierdurch werden Unstimmigkeiten auf ein Mindestmaß beschränkt und Aerger über falsche Insertionen vermieden.

Talentierte, junge **Damen und Herren,** welche Interesse haben bei

Theater-Aufführungen

ernsthaft mitzuwirken, wollen ihre Anschrift unter K. U. 559 in der Geschäftsstelle abgeben.

---

1 w. Eisenbett

wenig gebr., sowie 1 fast neuer, braun gestrichener, 3türiger Kleiderschrank billig zu verkaufen.

Zu erfragen Gesch. 104.

Nußbaum pol.

Büfett 75 Mk.

Eisengeschmiedeter 4fl. **Kronleuchter 25 Mk.**

Zu erfragen Gesch. 80.

AMOL hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. In Apotheken u. Drogerien erhält.

7 Menth.-, 3 Menth.-, 1 Melk.-, 6 Zitr.-, 3 Zimt- und Rosmarin-Öl, 18,14 Menthol, 400 Spirit., 400 Wass. —

Kath. Frauen- u. Mütter-Verein Brühl.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem am Dienstag, den 7. Oktober, morgens 8.15 Uhr stattfindenden Exequien unseres Mitgliedes

Frau Wilh. Meier
Johanna
geb. Lenneper

in der Pfarrkirche zu beteiligen.

Die Beerdigung erfolgt anschließend v. Trauerhause Burgstraße 25 aus statt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Brühl-Stadt- u. Land

Am Mittwoch, den 8. ds. M. nachm. 4 bis 8 Uhr finden durch Herrn Dr. **Oesberg Freisprechstunden** für unsere Mitglieder im Restaurant Radermacher, Kölnstr. 41 statt. Die Auskunft erstreckt sich auf alle Steuerarten des Haus- und Grundbesitzes, Aufwertungs-Hypotheken, Müllabfuhrgebühren usw.

Auch werden daselbst neue Mitglieder aufgenommen gegen monatlichen Beitrag von 50 Pfg.

Der Vorstand.

Neue Schlagkarre

f. stark. Ponny auch Doppelponny, wegen Krankheit billig zu verk. od. geg. Esel m. Gefährt zu vertauschen. **Johann Kranz Roggendorf** b. Liblar 20.

---

2 junge Wolfshunde

3 schöne Zwergbübner mit Hahn weg. Platzm. zu verk. Tausch auch geg. Kartoffeln oder sonst.

Pingsdorferstr. 143 a.

Ein

Rasse-Pferd

(Wallach) 4jährig zu verk. Römerstr. 254.

Doppel-Garage

auch einzeln **zu vermieten.**

Aug.-Viktoriastr. 30.

Ein freundl.

möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension an besseren Herrn zu verm.

Uhlstr. 69.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Uhlstraße 49.

Drei Zimmer

in besserer Villa, schöne Lage zu verm. evtl. auch möbl. Off. u. C. K. 567 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmerwohng.

von ruh. Leuten gesucht Off. u. K. B. 560 an die Geschäftsstelle.

Wohnung zu verm.

3 Zimmer mit Waschküche und Keller. Bewerbeeingabe unter K. W. 561 an die Geschäftsst.

Saubere Zeitungs-Makulatur

hat billig abzugeben

Brühler Zeitung.

Junges Mädchen vom Harz, im Kochen, Bügeln u. Nähen gut bewandert, **sucht Stelle** in gutem Haushalt. Gute Zeugn. vorh. Zu erfragen Geschäftsst. 105.

Wäschenäherin sucht **noch Kunden für Neuanfertigen u. Ausbess.** Schriftl. Off. u. L. A. 564 an die Geschäftsstelle.

Silbernes

Zigaretten-Etui

verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Abzugeb. i. d. Geschäftsst.

---

10 Mark verloren.

Levendecker, Bergerstraße 82 c.

Dr. Schacht zu den heutigen Schwierigkeiten

Mtb. **Newyork,** 4. Okt. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt hier auf einem Festessen der Deutsch-amerikanischen Handelskammer und des Institutes für internationale Erziehung eine sensationelle Rede über das Reparationsproblem und dessen Auswirkung auf den Ausgang der Reichstagswahlen. U. a. erklärte Dr. Schacht, daß alle Unruhe und wirtschaftliche Unordnung die Kennzeichen der Zeit seien. Allgemein herrsche eine Ratlosigkeit, und niemand wisse mehr, **ob die Friedensverträge wirklich zum wahren Frieden,** zum allgemeinen Wohlstand und zur Zufriedenheit führten. Durch die allgemeine Wirtschaftskrise drohten neue soziale Unruhen aufzukommen. Deutschland sei außerstande, neue Märkte zu suchen, da andere Völker entweder sich dagegen sperrten, oder aber nicht kaufen könnten, da keine Substanz mehr vorhanden sei. Dr. Schacht ist der Ansicht, daß der Reichskanzler Brüning jetzt eine Atempause einlegen wolle durch eine neue Anleihe. Die gegenwärtige Lage in Deutschland, die eine Folge der sich steigenden Wirtschaftskrise seien, gebe dem Reichskanzler zweifellos das Recht, ein Moratorium zu verlangen; doch schrecke er bisher vor einem solchen Schritt zurück, um keine neue Unruhe in die Welt zu bringen; schließlich werde er aber nicht umhin können, den Antrag auf ein Moratorium zu stellen.

Das Ausland beruhigt sich

civ. (Eigener Dienst). Die Veröffentlichung des Regierungsprogramms hat in dem objektiv urteilenden Ausland eine merkliche Beruhigung hervorgerufen, die sich auch an den internationalen Börsen ausgewirkt hat. Allgemein kommt die Auffassung zum Ausdruck, daß die Reichsregierung mit ihrem Programm auf dem richtigen Wege einer allmählichen Konsolidierung der Finanzen und der Wirtschaft ist. Vielfach hört man auch, daß eine diktatorische Durchführung dieser Maßnahmen, so unerwünscht sie vom demokratischen Standpunkte auch sein möge, immerhin noch vorteilhafter sei, als das Weiterbestehen der gegenwärtigen parlamentarischen Anarchie, die zu einer fruchtbringenden Arbeit unfähig ist. Besonders die Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg als der letzten entscheidenden Instanz in diesen Fragen flößt allgemeines Vertrauen ein und wirkt sich dahin aus, daß man die Zukunftsaussichten Deutschlands trotz der vorhandenen Nöte als günstig beurteilt.

Vor einem zweiten Bergarbeiterstreik in Frankreich?

Mtb. **Paris,** 4. Okt. Nach einer Meldung aus Nimes haben die Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Grand' Combe und Rochebelle für den Montag einen Generalstreik angekündigt. Ihre Zahl dürfte sich auf 20 000 stellen. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung und einen einmonatigen bezahlten Urlaub. Starke polizeiliche Maßnahmen sind getroffen worden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Der älteste Mann der Welt prozessiert.

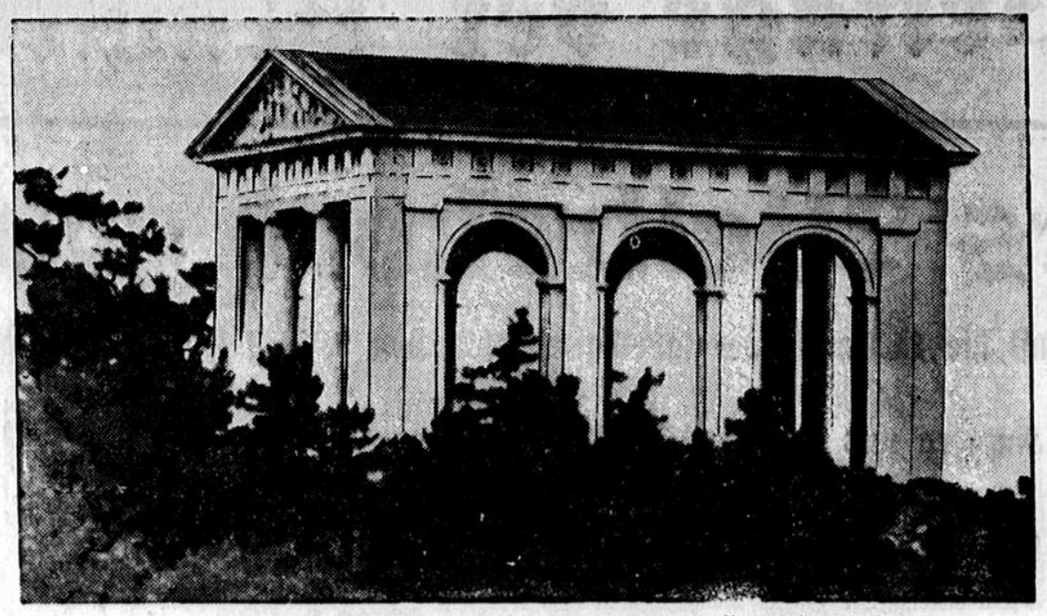
Mtb. **Newyork,** 4. Okt. Der Türke Zaro Iga, der nach seiner Angabe 156 Jahre alt sein will und dieser Tage von einem Auto überfahren wurde, erschien gestern vor dem Verkehrsgerichtshof und machte seine Angaben über den Vorfall gegen den angeklagten Chauffeur Robert Robinson. Der Prozeß wird am Montag stattfinden. Der alte Türke grüßte gravitätisch den Magistrat beim Eintritt und beim Verlassen des Gerichtshofes.



Die Krönungstorte für Ras Tafari.

Ein Konditorkunstwerk,

1,65 m hoch, 1½ Zentner schwer, ruhend auf einem goldenen Untersatz von 55 cm Durchmesser, das ist die Krönungstorte für den neuen Kaiser von Abessinien, Ras Tafari. Die ungeheure Torte wurde in London angefertigt und wird nun nach Addis Abeba versandt, um bei dem Bankett der englischen Regierung für den neuen Kaiser bewundert und — nach Möglichkeit — verzehrt zu werden.



Oesterreichs Grab des unbekannten Soldaten.

Der Husarentempel in Mödling bei Wien soll auf Beschluß der österreichischen Regierung als Denkmal für den „Unbekannten Soldaten Oesterreichs" eingeweiht werden.

Eine Windhose verursacht große Verheerungen in Frankreich.

Mtb. **Paris,** 4. Okt. Wie aus Nimes gemeldet wird, richtete eine aus südlicher Richtung kommende Windhose gestern nachmittag gegen ein Uhr in der Gegend von Cajan große Verheerungen an. In einer Breite von etwa zwanzig Metern wälzte sich der Wirbelwind zwischen dem Friedhof und dem Dorf über Felder und Gärten. Mehrere kleinere Gehöfte und einzelne Häuser, die in den Bereich des sich rasch vorwärtsbewegenden Orkans gerieten, wurden so stark beschädigt, daß sie einzustürzen drohen. Hunderte von Metern hoch flogen Bäume, Möbelstücke und Steine durch die Luft. Ob Menschenleben zu Schaden kamen, steht noch nicht fest.

Henry Fords Voraussagen.

Mtb. **Newyork,** 4. Okt. In seinem neuen Buche „Vorwärts-Bewegung", das heute veröffentlicht wurde, sagt Henry Ford voraus, daß im Jahre 1950 27 Dollar der Minimaltageslohn des amerikanischen Arbeiters sein werde, bei einer allgemein durchgeführten Fünftagewoche. Die Massenproduktion, die größtenteils von ihm ausgeht, werde nach Ansicht Fords weiter vervollkommnet. Ford will nicht daran glauben, daß die Zeit bevorstehe, wo der Weltbedarf an Fabrikware übersättigt sein werde, da Wissenschaft und Erfindung immer neue Ansprüche befriedigen lassen. Ford gründet seine Voraussagen der Lohnsteigerung für 1950 darauf, daß in den vorhergegangenen 20 Jahren das Arbeitstempo und die Warenproduktion sich vervielfacht hätten. Er gibt den Fabrikanten Ratschläge für die erfolgreiche Vermehrung der Produktion; danach müsse zunächst eine immer mehr sich vergrößernde Warenmenge in bestmöglichster Qualität auf den Markt geworfen werden. Sodann müsse bei ständigem Vervollkommnen der Qualität auf niedrigste Preisbemessung gesehen werden.

Grundsteinlegung der Fordfabrik in Köln.

Mtb. **Köln,** 2. Okt. Heute Nachmittag nach 12 Uhr fand auf dem Industriegelände in Köln-Niehl die Grundsteinlegung für die Automobilfabrik der Fordkompanie statt. Obwohl die Zeit nicht öffentlich bekannt gegeben war, strömte eine große Menschenmenge dem weit entlegenen Kölner Vorort zu. Große Absperrungen der Polizei verhinderten jedoch den Zugang der Menschenmengen zu dem Festgelände. Die Feier fand im engen Rahmen der Umgebung des Automobilkönigs Ford, sowie in Anwesenheit des Kölner Oberbürgermeisters, des Vertreters der Ford-Kompanie für Deutschland und des amerikanischen Botschafters, sowie in Gegenwart zahlreicher in- und ausländischer Vertreter statt. Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters der Ford-Kompanie für Deutschland, hielt Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine kurze Rede, worin er u. a. sagte:

Ein großes Werk wird hier entstehen: Groß durch seine wirtschaftliche Bedeutung, groß durch den Geist und die Ideen, die es trägt. Deutscher Arbeit, deutschem Material wird eine Produktionsstätte in großem Ausmaße geschaffen und geleitet durch den Geist eines genialen Amerikaners. Wie seine ganze Arbeit und sein ganzes Leben, soll auch dies Werk dem Fortschritt gewidmet sein. Zunächst dem technischen Fortschritt und dann dem wirtschaftlichen Aufstieg.

Hierauf ergriff Henry Ford das Wort zu einer kurzen Rede in englischer Sprache und nahm alsbald die Grundsteinlegung vor. Er wünschte dem neuen Werke im Interesse der deutschen Industrie Erfolg. Auch der amerikanische Botschafter fand einige das industrielle Leben Deutschlands berührende und insbesondere den Fordbau betreffende Worte.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln! Bevorzugt deutsche Ware!

Trotz Wirtschaftskrise 14¼ Millionen für den Eigenheimbau.

Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.) die älteste und größte Bausparkasse Deutschlands und Oesterreichs, hat am 17. September d. J. für den Bau oder den Erwerb von Eigenheimen sowie zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken wiederum an 722 Bausparer mehr als **11,26 Millionen Reichsmark** zur Verfügung gestellt. Diese Zuteilung in einer Zeit schwerster Wirtschaftslage überrascht durch die Höhe der neuerdings flüssig gemachten Summen. Besonders erfreulich ist, daß diese Millionenbeträge dem als Schlüsselindustrie besonders bedeutungsvollen Baugewerbe zugute kommen, das jedem 8. deutschen Arbeiter Brot gibt. Diese neue Baugeldzuteilung, mit der jetzt in der Zeit von knapp 5¾ Jahren insgesamt **153 Millionen Reichsmark an über 10 000 G. d. F.-Bausparer** verteilt wurden, ist ein Beweis für die Solidität der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.). Die Bausparer erhalten von der Gemeinschaft der Freunde langfristige, unkündbare Darlehen zu nur 4 Prozent Zins mit Lebensversicherungsschutz.

Es wird weniger Bier getrunken.

Am 1. Mai 1930 ist die Biersteuer nach heftigen Parlamentskämpfen, wobei von verschiedenen Seiten eine 100prozentige Erhöhung vorgeschlagen wurde, um die Hälfte erhöht worden. Man argumentierte, daß Biersteuererhöhungen bislang ebenso wie Tabaksteuern das beste Geschäft gewesen seien. Raucher und Biertrinker würden sich nicht daran kehren. Das habe die Vergangenheit gelehrt, denn nach der Erhöhung der Steuern kamen die veranschlagten Summen prompt ein. Dieses mal hat man sich aber verkalkuliert.

Die Biertrinker haben sich eine bedeutende Beschränkung auferlegt. Als die Brauereien vor kurzem klagten, ihr Umsatz sei durchweg um 20 Prozent zurückgegangen, glaubte man ihnen nicht recht. Jetzt zeigen aber die Ausweise über die Steuereingänge, daß der Konsum tatsächlich gesunken ist. Im Juli des vergangenen Jahres brachte die Biersteuer 39,65 Millionen RM ein. Demnach hätte der Juli des laufenden Jahres über 58 Millionen RM einbringen müssen, und wenn man, wie es von den Reichsfinanzbehörden getan wurde, etwa 20 Prozent Verminderung infolge der wirtschaftlichen Lage der Konsulmenten in Abrechnung bringt, hätten immer noch 48 Millionen RM etwa in die Kassen der Finanzämter fließen müssen. Aber man hat sich gründlich getäuscht: 40,3 Millionen RM war der ganze Einnahmesegen.

Ein fatales Ergebnis, denn gegenüber dem Vorjahr hat man gerade 1½ Prozent mehr eingenommen. Und man fragt sich, ob das der Mühe wert war. Die Frage ist um so berechtigter, da man in der gleichen Zeit Millionen zur Stützung der Landwirtschaft ausgegeben hat, als man durch die Drosselung des Bierkonsums den festen Abnehmern der Landwirtschaft, den Brauereien näml. einen Streich spielte. Irgendwie liegt hier ein Widerspruch vor, für den der Steuerzahler überhaupt durch die Stützungsaktion für die Landwirtschaft und extra noch einmal der Biertrinker aufkommen muß, der seine tägliche Ration verringern mußte.

Das entstandene Loch auf der Aktivseite des Etats macht der Regierung Kopfzerbrechen. Hoffentlich kommt sie nicht auf die Idee, durch eine weitere Erhöhung der Biersteuer den Schaden reparieren zu wollen.

Der Krankenstand sinkt.

Nach einer repräsentativen Statistik, die laufend vom Hauptverband deutscher Krankenkassen veranstaltet wird, betrug der Krankenstand bei den Ortskrankenkassen am 1. September 1930 3,39 v. H., d. h. von je 100 Kassenmitgliedern waren an diesem Tage 3,39 arbeitsunfähig krank. Am 1. August 1930 betrug der Krankenstand noch 3,57 v. H. und am 1. September des Vorjahres 3,79 v. H. Man könnte zu der Vermutung kommen, daß das beträchtliche Absinken des Krankenstandes zum diesmaligen Monatsersten eine Folge der bekannten verordnung der Reichsregierung wäre. Tatsächlich hat aber das Absinken des Krankenstandes damit nichts zu tun. Schon seit Anfang des Jahres liegt vielmehr bei allen Krankenkassen der Krankenstand um rund ein Prozent tiefer als im Vorjahre, während die Notverordnung bekanntlich bei den meisten Krankenkassen erst Ende August in Kraft gesetzt wurde.

Um sich über die finanziellen Wirkungen des Absinkens des Krankenstandes ein Bild machen zu können, muß beachtet werden, daß ein Krankenstand in Höhe von einem Prozent gleich 200.000 Kranken zu setzen ist. Nimmt man an, daß die kommenden Wintermonate das bisherige günstige Ergebnis etwas verschlechtern werden, so daß im Jahresdurchschnitt der Krankenstand nur um 0,5 v. H. tiefer liegen würde als im Jahre 1929, so wären das immer noch 100.000 Jahreskranke weniger als im Vorjahr. Das würde eine Jahresersparnis an Krankengeld in Höhe von rund 86 Millionen Reichsmark in der gesamten Krankenversicherung bedeuten.

Ein Nachspiel aus der Kriegszeit.

- **Koblenz:** Bei Ausbruch des Krieges sind bei Mainz in einem Umkreise von 8 bis 10 Kilometern etwa 500—600 Betonbauten errichtet worden. Das Gelände, auf dem diese Betonbauten standen, gehörten Privateigentümern aus der Umgebung von Mainz. Auf Grund des Friedensvertrages mußten die Bauten schon vor einigen Jahren zerstört werden, wobei der Grund und Boden für die Eigentümer größtenteils unbrauchbar wurde. Es war deshalb notwendig, die Besitzer abzufinden. Darüber wurden jahrelange Verhandlungen geführt und die Besitzer sind nun mit einer Gesamtsumme von mehreren Tausend RM abgefunden worden.

Bücherschau.

„Claver-Missionskalender 1931". Vierundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus-Claver-Sodalität. 96 Seiten Großoktav mit farbiger Bilderbeilage, vielen Illustrationen und einem Wandkalender als Beilage. — Preis 50 Pf.

Jugend-Missionskalender 1931. Dreiundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 64 Seiten Kleinoktav, mit einer farbigen Kunstdruckbeilage. Preis 25 Pf.

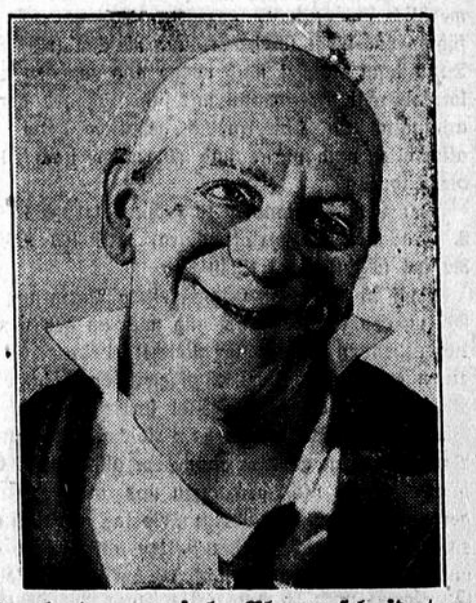
Die neuen Jahrgänge der bekannten und beliebten „Claver-Missionskalender 1931" sind wieder Missionskalender gediegenster Art.

Bestelladresse St. Petrus Claver-Sodalität Köln, Maria Ablaßplatz 10a.

*

Familienliturgie. Von Josef Leb. 12, 32 Seiten Text und 8 Bilder in Kupfertiefdruck. 40 Pf. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13.

In dem Verlage „Ars sacra" Josef Müller, München, ist vor einigen Wochen ein hochbedeutsames Werkchen erschienen, welches trotz seines bescheidenen Umfanges eine wichtige Stellung innerhalb der neuesten liturgischen Schriften einnimmt, die Familienliturgie" von Josef Leb. Auch dieses Büchlein ruft uns zu: „Lebe mit der Kirche!", aber nicht nur allein in dem Gotteshause bei der Feier des Gottesdienstes, sondern auch zu Hause in Deiner Familie. Es faßt alle die lieben frommen Uebungen, wie sie in einer christlichen Familie Brauch sind, übersichtlich zusammen. Es spricht sich aus über das Wesen der christlichen Familie, über das Haus, die Hausweihe, die Hausgebete, die Hauspatrone und läßt uns das Kirchenjahr geistigerweise miterleben; es bildet — und darin liegt seine Hauptbedeutung — eine sinngemäße Ergänzung der kirchlichen Liturgie.



Grock, der geniale Clown scheidet von den Brettern.

Der weltberühmte Musik-Clown Grock tritt jetzt auf seiner Abschiedstournee zum letzten Mal in Berlin auf. Er hat das Bühnenleben satt und will sich für immer ins Privatleben zurückziehen. Grock, ein geborener Schweizer, war früher Hauslehrer und heißt mit bürgerlichem Namen Adrian Wettach.

Sport-Beilage der Brühler Zeitung

Peltzers Weltrekord gebrochen.

Der Franzose Ladoumegeue läuft die 1500 m in der fabelhaften Zeit von 3, 49.2 Minuten. — Hähnel Deutscher Gehermeister.

Glänzende Leistung.

Paris, 5. Oktober 1930.

Nach verschiedenen Versuchen, Dr. Peltzers fabelhaften 1500 m-Weltrekord (seit 1926 3:51 Minuten!) zu schlagen, ist es jetzt endlich dem bekannten Franzosen Jules Ladoumegue gelungen, diesen Weltrekord zu verbessern. Ladoumegue lief am Sonntag in Paris im Rahmen des Jean Bouin-Sportfestes die 1500 m in der phänomenalen Zeit von 3:49,2 Minuten, womit Dr. Peltzers Rekord um 1,8 Sekunden verbessert wurde. Der bekannte Franzose Keller führte in den ersten 750 m, dann ging Sera Martin an die Spitze und legte die 1000 m in 2:33 Min. zurück. 100 m später setzte Ladoumegue schon zum Endspurt ein, er löste sich immer mehr vom Feld und siegte in der obengenannten Rekordzeit mit 50 m Vorsprung vor Beccali (Italien) und 150 m vor Keller. Bei der gleichen Veranstaltung gewann der Holländer Beyer ein 150 m-Laufen in 16,4 Sek.

Nurmi siegt in Stockholm.

Die letzte diesjährige Leichtathletik-Veranstaltung in Stockholm brachte als besondere Attraktion den Start Nurmis. Der Finne lief und gewann ein Rennen über 8 engl. Meilen (48,72 m) in der sehr guten Zeit von 14:22,6 Min. (Weltrekord: Nurmi 14:08 Min. seit 1925!) ganz überlegen vor dem Schweden Petersen, der in 14:35,7 Minuten einkam. Ueber 800 m siegte H. Johannson in 1:54 Minuten vor dem Schweden Kraft 1:55,6 Minuten und über 3000 m war der Schwede Magnussen in 8:51,6 Minuten vor dem Finnen Pilpola 8:52,6 Minuten erfolgreich. Das Diskuswerfen gewann der Schwede Karlsson mit 45,44 m vor dem Finnen Kivi.

Hähnel deutscher Gehermeister.

SC Charlottenburg Mannschaftssieger. — Lohges (Duisburg) gibt auf.

Als letzte Meisterschaft der Deutschen Sportbehörde kam der Titelkampf im 50-km-Gehen zum Austrag. In Duisburg brachte man der Veranstaltung außerordentliches Interesse entgegen, sodaß man eigentlich bedauern muß, daß nur 40 Geher den Kampf um den Titel aufnahmen.

Wieder einmal hat es Altmeister Hähnel geschafft. Die Jugend wollte ihm lange das Reich streitig machen aber in selten feinem Stil schaffte der Erfurter Boden, kam mehr und mehr heran und hatte selbst nach einem harten, kilometerlangen Zweikampf mit dem Münchener Reichel noch soviel Kraftreserven, um im Endspurt Sieger zu bleiben.

Die Mannschaftsmeisterschaft war dem SC Charlottenburg nicht zu nehmen. Die Leute mit dem „schwarzen C" stellten zwei Mannschaften, die den ersten und dritten Platz erreichten.

Am Start in Ruhrort herrschte großer Betrieb, es klappte aber alles ausgezeichnet, sodaß die Geher pünktlich auf die Strecke geschickt werden konnten. Schon nach 10 km hatte sich das Feld merklich auseinander gezogen. Lahaye (Aachen) führte vor Röhl (Ruhrort) und Reichel (München). Dann kam Reichel nach vorne und zog den Charlottenburger Brockmann mit sich. Hähnel, der sich anfänglich im Hintergrund gehalten hatte, kam allmählich nach vorne und übernahm nach 20 km die Führung.

Der Zwischenstand: 1. Hähnel 1:12:48,9 Std., 2. Brockmann (Charlottenburg) 1:12:48,5 Std., 3. Reichel (München) 1:12:49 Std.

Nach 25 km hatte Hähnel einen Vorsprung von 200 m, den er aber nach und nach an den vorzüglich gehenden Münchener Reichel verlor. Es gab einen erbitterten Zweikampf zwischen Hähnel und Reichel, der sich bis ans Ziel fortsetzte. Auf dem Platze des VfvB Ruhrort kam Reichel mit knappem Vorsprung ein, aber er war dem glänzenden Endspurt Hähnels nicht gewachsen und unterlag knapp dem Altmeister. Das übrige Feld lag merklich auseinander, zahlreiche Geher hatten aufgegeben, darunter Lahaye (Aachen) nach 20 km und Lohges (Duisburg) nach 30 km. Als bester Westdeutscher erwies sich Altmeister Rodenbücher, der einen beachtlichen 7. Platz belegte.

Ergebnis:

Meisterschaft im 50-km-Gehen: 1. und deutscher Meister 1930 Hähnel (Erfurt) 4:57:57 Std., 2. Reichel (Bajuwaren München) 4:58 Std., 3. Brockmann (SC Charlottenburg) 5:00 Std., 4. Schmidt (SC Charlottenburg) 200 m zurück, 5. Richter (Osram Berlin) weit zurück.

Mannschaftsmeisterschaft: 1. SC Charlottenburg, 2. Bajuwaren München, 3. SC Charlottenburg 2. Mannschaft.

Kuzorra und Zepan nach Wien.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, verhandeln die bekannten Schalker Internationalen Kuzorra und Zepan zurzeit mit einem Vertreter der Wiener Vienna, der ihnen Vorteile für seinen Verein bietet. Der Wiener Manager weilt schon seit einigen Tagen in Gelsenkirchen und versucht, von den beiden Internationalen eine feste Zusage zu erhalten. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß es in der österreichischen Hauptstadt an schußkräftigen Stürmern mangelt und gerade die Vienna leidet mächtig unter diesem Uebel. Das Angebot des Oesterreichers soll recht gut sein, doch haben sich Kuzorra und Zepan noch nicht entschließen können. Beide klammern sich immer noch an die Hoffnung, daß es evtl. für sie noch einmal gut abginge, daß sie also noch einmal für ihren Verein spielen könnten.

Wie wir erfahren, ist der Vertrag mit dem Vertreter der Vienna Sonntag morgen von Zepan und Kuzorra unterzeichnet worden, sodaß die beiden Schalker also nach Wien gehen.

Köln und Bonn geschlagen.

Berliner Jubiläums-Hockey-Turnier.

Berlin, 5. Oktober.

Der zweite Tag des Berliner Jubiläums-Hockey-Turniers des BHC brachte den beteiligten westdeutschen Mannschaften, Rotweiß Köln und Bonner THV, zwei kräftige Niederlagen. Im ersten Spiel Spiel des Tages schlug der

Berliner SC den Kölner Rotweiß-Klub mit 4:1 (2:1)

nach durchweg überlegen durchgeführtem Spiel. Die Westdeutschen zeigten zeitweise recht gute Einzelleistungen (Busch!), aber diese genügten nicht, die starke Berliner Abwehr mehr als einmal zu überwinden.

Im Spiel zwischen dem

Berliner SV 92 und Bonner THV 6:0 (6:0)

hatte die sonst so starke Bonner Abwehr Harenberg—Bunge in der ersten Hälfte recht schwache Momente und da die Schmargendorfer Stürmer in bester Schußlaune waren, gab es gleich sechs Treffer, die eine hohe Schlußziffer erwarten ließen Bonn wurde aber nach dem Wechsel zusehends besser, besonders die Abwehr, und so blieb es beim Halbzeitergebnis.

Eine große Ueberraschung gab es im Treffen zwischen Uhlenhorster HC und HC Heidelberg 2:1 (1:0). Man hatte die Süddeutschen nach ihrem guten Samstagsspiel klar in Front erwartet, aber Ueberlo bei Uhlenhorst hatte mehr als einmal Gelegenheit, durch glänzendes Spiel aufzufallen und seiner Elf den knappen Endsieg zu sichern.

In sehr guter Form präsentierte sich der Harvestehuder THC im Spiel gegen den Berliner HC 5:2 (0:2). Die Berliner verschossen in der ersten Hälfte ihr ganzes Pulver und hatten später nichts mehr zuzusetzen. Harvestehude wurde immer besser und landete einen jederzeit verdienten Sieg.

Aehnlich war die Situation im Treffen DHC Hannover — ASV Dresden 3:2 (1:2). Die Dresdener gaben in der ersten Hälfte einen starken Gegner ab, mußten aber nach dem Wechsel völlig das Kommando den Hannoveranern überlassen, deren Sturm allerdings noch nicht in bester Fahrt war.

Schwache Stürmerleistungen zeigte die Begegnung zwischen Leipziger SC und Club Vahr Bremen 0:0, was wohl in erster Linie auf den starken Regen und den aufgeweichten Boden zurückzuführen war. Knappe Ergebnisse gab es auch in den Spielen der Damen und Alten Herren, mit denen das so ausgezeichnet verlaufene Jubiläums-Turnier seinen Abschluß fand.

Brüssel : Köln 21 : 20 Punkte.

Rad-Städtekampf in der Rheinlandhalle.

Die Eröffnung der Kölner Radsport-Hallensaison in der Rheinlandhalle gestaltete sich für die Veranstalter wenig erfolgreich, denn nur gegen 3000 Zuschauer hatten am Sonnabend den Weg nach Ehrenfeld gefunden. Sportlich gab es dafür recht Gutes zu sehen, besonders im 75 km-Mannschaftsrennen, das die Entscheidung im Städtekampf zwischen Köln und Brüssel zugunsten der Gäste brachte.

Nach dem Fliegerhauptfahren, das Ozmella vor Frankenstein und Schmitz gewonnen hatte, und nach dem Punktefahren, in dem der Brüsseler Charlier vor Rausch siegreich geblieben war, hatten die Kölner eine klare Führung von 14:7 Pkt.

Im Mannschaftsrennen zeigten sich aber die Belgier in bester Form und durch den Gewinn der beiden ersten Plätze holten sie sich noch einen knappen Sieg. Schon nach 10 Minuten entfesselten Degrave-Haezendonck eine Jagd, die mit wenigen Unterbrechungen bis zum Schluß anhielt und das Klassement — mit Ausnahme der Spitze — dauernd änderte. Charlier-Deneef holten sich nach 15 Minuten in grandioser Fahrt eine Runde und behaupteten diesen Vorsprung zäh bis zum Schluß. Später holten sie sogar zusammen mit Durah-Depauw eine weitere Runde heraus, so daß der belgische Sieg hier ziemlich überlegen wurde. Im Gesamtergebnis blieben die Gäste schließlich knapp mit 21:20 Punkten siegreich. Die Ergebnisse:

Fliegerhauptfahren: Vorläufe: Frankenstein schlägt Degraeve; Ozmella schlägt Deneef; Schmitz schlägt Rielens; Endlauf: Ozmella schlägt Frankenstein (½ Lg.) und Schmitz.

Punktefahren (60 Runden = 10 km): 1. Charlier 18 P., 13:30,3 Min.; 1 Runde zur.: 2. Rausch 15 P., 3. Steger 6 P., 4. Depauw 5 P., 5. Damm 5 Punkte.

75 km-Mannschaftsrennen: 1. Charlier-Deneef 22 P., 1:41:29,5 Std., 1 Runde zur.: 2. Duray-Depauw 13 P., 2 Runde zur.: 3. Schmitz-Steger 23 Pkt., 4. Rielens-van Buggenhout 11 P., 5. Damm-W. Schorn 10 P., 3 Runden zur.: Ozmella-Frankenstein 14 Pkt.

Endergebnis: 1. Brüssel 21 P., 2. Köln 20 P.

Kreisoffenes Schwimmfest in Neuß.

Der Neußer Schwimmverein 1900 veranstaltete im Neußer Stadtbad anläßlich seines 30jährigen Bestehens ein kreisoffenes Schwimmfest, dem bei ausgezeichnetem Besuch ein annehmbarer Erfolg beschieden war. Mit Ausnahme der Kölner Sparta hatten die führenden Vereine Westdeutschlands ihre Vertreter entsandt, sodaß ein spannender Verlauf der Wettbewerbe gewährleistet war. Bei den Herren sicherten sich Düsseldorf 09 und Poseidon Köln die weitaus meisten Erfolge. Die Wettbewerbe der Damen brachten als Hauptereignis im 100-m-Rückenschwimmen das Zusammentreffen von Elfriede Sasserath (Rheydt 03) und Aenne Kirchner (Düsseldorf 98). Die Rheydterin blieb in der ausgezeichneten Zeit von 1:27,8 Minuten siegreich.

ADAC.-Herbstregatta.

Die ADAC.-Motorboot-Regatta auf dem Templinersee bei Berlin brachte bei Dauerregen eine erfolgreiche Demonstration der billigeren Außenbordmotorboote, die sich fast auf der ganzen Linie behaupteten. Zu dem erwarteten Duell zwischen „Seepferd" und „Boussard 3" kam es leider nicht, da „Boussard 3" noch nicht aus Italien zurück gekommen ist. Die Höchstgeschwindigkeit des Tages erzielte „R 7" in einer Runde mit 57,2 Stdkm. Sieger in der 350 ccm-Klasse wurde „R 4" in 18:01 Minuten für den 10 km langen Kurs und in der 500er-Klasse war Donga 3 mit 313 Punkten erfolgreich.

Autorennen auf der Brooklandsbahn.

Auf der Londoner Brooklandsbahn wurde am Sonnabend ein Automobilrennen mit 39 Teilnehmern gestartet. In der Klasse bis 700 ccm. siegte Davis auf Austin mit einem Stundenmittel von 83,41 Meilen. Purdy auf Sunbeam wurde Erster in der Klasse 1500—200 ccm. mit einem Mittel von 104,74 Stundenmeilen. Ein Bentley-Wagen mit Besarfield in der Klasse von 300—600 ccm. ereichte mit einem Stundenmittel von 112,12 Meilen die schnellste Zeit des Tages. Der als einziger deutscher Wagen gemeldete Mercedes-Benz, den Pohl in der Klasse über 800 ccm. steuern wollte, blieb leider dem Starte fern. Ein Delage-

Fußball in Westdeutschland.

Ruhr-Bezirk:

Gruppe A:

Sportfreunde Essen : MSV. Linden	2:4
Germania Bochum : Essen 99	2:1
Schalke 96 : VfB./Alemannia Dortmund	0:4

Gruppe B:

BV. Altenessen : Gelsenkirchen 07	2:3
Schwarz-Weiß Essen : Union Gelsenkirchen	1:2
STV. Werne : TuS Bochum	5:2
Sportfreunde Dortmund : Castrop 02	5:3
Rot-Weiß Essen : Germania Herne	6:1

Berg.-Mark-Bezirk:

Gruppe Düsseldorf:

SSV. Oberkassel : VfL. Benrath	0:3
TRU. Düsseldorf : BV. 04 Düsseldorf	4:1
Ratingen 04 : Düsseldorfer SC. 99	3:2

Gruppe Berg:

Solingen 95 : SSVg. Barmen	1:0
Schwarz-Weiß Barmen : SC. Sonnborn	4:1
SSV. Elberfeld : Solingen-Gräfrath	1:2

Westfalen-Bezirk:

Gruppe West:

Westfalia Scherlebeck : SC. 08 Münster	1:0
Viktr. Recklinghausen : Preußen Münster	1:0
Borussia Rheine : VfL. Osnabrück	5:1

Gruppe Ost:

SuS Ahlen : VfB. Bielefeld	1:1
Union Herford : Paderborn 08	0:5
Arminia Bielefeld : Westfalen Ahlen	5:1
Hammer SpVg. : Teutonia Lippstadt	2:0
SC. 08 Unna : Bielefeld 06/07	2:4

Niederrhein-Bezirk:

Gruppe A:

Union Krefeld : SpVg. Oberhausen	3:1
VfB. Speldorf : SV. Kaldenkirchen	1:1
Duisburg 08 : Duisburg 99	4:0

Gruppe B:

Rasensport Oberhausen : Preußen Krefeld	1:2
Hamborn 07 : SpVg. Sterkrade	1:4
Tura Duisburg : Meiderich 06	1:3
Grafschafter Moers : Homberger SpV.	0:4

Rhein-Bezirk:

Gruppe 1:

SC. M.Gladbach : SpVg. 07 Köln-Sülz	1:2
Kölner BC. : Rheydter SpV.	2:3
Köln-Pingst 05 : Kölner CfR.	3:1
Bonner TV. 60 : Grün-Weiß Viersen	1:4
SSV. Troisdorf : Bonner FV.	1:2

Gruppe 2:

VfR. Köln : Blau-Weiß 06 Köln	0:3
SV. Waldhausen : Mülheimer SV.	3:1
Bergisch Gladbach : Borussia M.Gladbach	0:0
Dürener SC. 03 : Viktoria Rheydt	0:2
Alemannia Aachen : Odenkirchen 07	1:1

Mittelrhein-Bezirk:

Gruppe Links:

SC. 07 Bad Neuenahr : FC. Kottenheim	3:0
VfB. Lützel : SpVg. Andernach	6:2
TV. Mayen : SC. 04 Neuwied	3:0

Hessen-Hannover-Bezirk:

Gruppe Süd:

SpV. Kassel : Hermannia Kassel	3:2
VfB. Gießen : Germania Fulda	3:0
Borussia Fulda : Sport Kassel	3:1
FC. Ockershausen : Kurhessen Marburg	4:1

Gruppe Nord:

FC. Großalmerode : FC. Grone	3:1
Einbeck 05 : Hessen Kassel	3:0
SC. 03 Kassel : SC. 05 Göttingen	5:3

Südwestfalen-Bezirk:

Hagen 05 : Gevelsberg 08.	5:3
Germania Mudersbach : Jahn Werdohl	4:2
SC. Lichtenplatz : VfB. Weidenau	2:2

Fußball im Reich

Süddeutschland.

Nordbayern:

SpVg. Fürth : 1. FC. Nürnberg	2:2
Bayern Hof : FC. Bayreuth	1:1
FV. 04 Würzburg : VfR. Fürth	0:2

Südbayern:

München 1860 : Bayern München	2:4
Jahn Regensburg : Wacker München	2:0
VfB. Ingolstadt : DSV. München	1:2

Baden:

Karlsruher FV. : FC. Freiburg	5:0
SC. Freiburg : Phönix Karlsruhe	2:1
FC. Villingen : SpVg. Schramberg	4:1

Rhein:

VfL. Neckarau : SV. Waldhof	2:2
Phönix Ludwigshafen : VfR. Mannheim	4:3
Mannheim 08 : SpVg. Mundenheim	1:1

Main:

Kickers Offenbach : Union Niederrad	2:2
FSV. Frankfurt : Eintracht Frankfurt	1:3
Rot-Weiß Frankfurt : SpVg. Fechenheim	3:1

Südostdeutschland.

Vorwärts Breslau — Hertha	1:1
VfB Breslau — VfR Breslau	1:2
Breslau 05 — Sportfr.	0:0

Niederlausitz:

Viktoria Forst — Brandenburg Cottbus	6:1
Deutschland Forst — Cottbus 98	4:3
Eshania Forst — Weißwasser	4:3

Oberlausitz:

Gelbweiß Görlitz — SV Lauben	5:1
SC Halbau — VfB Sorau	6:0

Brandenburg.

Abteilung A:

Tasmania : VfB. Pankow	2:3
Hertha-BSC. : Wacker 04	3:2
Preußen : Union Oberschöneweide	0:2
Kickers : Norden-Nordwest	0:4

Abteilung B:

Blau-Weiß : Spandauer SV.	1:3
Union Potsdam : Berliner SV. 92	2:7

Gesellschaftsspiele:

Tennis-Borussia : Guts Muts Dresden	3:1
Polizei Stettin : Sportklub	3:4
Comet Stettin : Blücher	1:0

Norddeutschland.

Hamburg-Altona:

Altona 93 : Union Altona	5:3
St. Pauli Sport : Eimsbüttel	3:3
St. Georg : FC. St. Pauli	0:2

Hannover-Braunschweig:

Eintracht Braunschweig : Werder Hannover 1:1

Pferdesport.

Rennen zu Düsseldorf.

1. Rennen: 1. Babette (Ungerer), 2. Gold und Silber, 2. Medinus. Toto: 80, 30, 16, 44:10. Ferner liefen: Axel, Schatzfinder, Laerta, Blumenkönigin, Losung, Patina, Negunde, Ma Chere.

2. Rennen: 1. Rosenrot (Held), 2. Franziskus, 2. Grenzschutz. Toto: 38, 16, 18, 14:10. Ferner liefen: Teufelsjunge, Leibkürassier, Lut, Prater, Woge.

3. Rennen: 1. Stilliche (Sauer), 2. Sepp, 3. Lenz. Toto: 41, 15, 21, 14:10. Ferner liefen: Lord Offaly, Nina, Polyhymnia, Neck, Collegial.

4. Rennen: 1. Nobelmann (Sauer), 2. Fantasie, 3. Daland. Toto: 63, 30, 27:10. Ferner liefen: Avitus, Geranium.

5. Rennen: 1. Utamaro, 2. San Dominico, 3. Goldjäger. Toto: 23, 12, 13, 22:10. Ferner liefen: Herbstrose, Dusche, Edelmann, Blumenkönig, Capello.

6. Rennen: 1. Hagestolz (Wenzel), 2. Papageno, 3. Postillon. Toto: 80, 14, 12, 15:10. Ferner liefen: Cressida, Ordensschwester, Laertes, Heruler, Pinelle.

Freundschaft

Von Elisabeth Lill.

Aus der Werkstatt Gottes geht ein Gleiches hervor. Wir nennen die Blumen und spüren dabei ihre wundersamen Verschiedenheiten. Wir blättern Tierbilder um und staunen einem jeden ins fremde Auge.

Wir sprechen von menschlicher Gemeinschaft und klagen über unsere bitterliche Einsamkeit, weil wir andere nicht verstehen können. — Drei, vier Geschwister sitzen im Kreis an einem Tisch. Ihre Mutter löst nie das Rätsel: „In derselben Herzwiege trug ich sie. Wie kann denn der Schlag ihrer Herzen ein so verschiedener sein?"

Doch manchmal geht ein gesegneter Augenblick durch unser Leben, der uns aufhorchen läßt, als habe einer mit dem rechten Namen uns gerufen. Ein Mensch spricht ein Wort, das beglückendes Echo gibt in unserer Seele. Seine Augen schimmern feucht gleich den unsern, weil dieselbe Bewegtheit ihn erfaßt. Wir sehen seine Hände zu schönem Tun sich regen und werden uns bewußt: „Nach dieser Tat verlangten wir schon lange!"

Dies aber ist die Tiefe jenes Augenblickes: der Liebesfunke springt über, und der andere weiß um unsere Gedanken, weil sie die seinen sind: von Stund an heißen wir Verwandte.

Eine große Einfachheit wohnt der Freundschaft inne; denn sie kann nur der Klarheit entwachsen. Darum ist sie voll Ruhe und wohltuender Stille. Ihre Liebe weiß keine heißen, zärtlich werbenden Worte. Sie spricht überhaupt nicht viel, weil alles so schlicht und selbstverständlich ist. Aber sie tut am andern den Dienst, den das sicher hütende Dach dem kleinen Heime erweist. Sie ist ein Baumeister, der zwei Kammern nebeneinander legt. Denn es sind Stunden, da wir dankbar uns zurückziehen, weil wir das Alleinsein als Notwendigkeit verspüren. Freundschaftliche Liebe läßt den andern dann frei gehen: sie weiß, daß eine Tür Verbindung schafft zwischen den beiden Stuben ... Darum haftet ihr die eifersüchtige Angst, den Verwandten zu verlieren, nicht an.

Aus solcher Liebe erblüht die seltene Treue. Ihr Sämann ist Gott. Weil sein Segen immer voll Schwere ist, kann es werden, daß die Treue einmal mühsam gehalten wird. Wir erschrecken darüber. Aber es muß dann und wann ein tiefernstes Erinnern uns kommen, daß wir sehr schwach sind. Dann straffen wir uns zu neuer Bereitschaft. So erstarkt unsere Fähigkeit zur Treue.

Es ist beglückend, wenn Freundschaft uns im körperlichen Menschen begegnet. Es ist aber dies nicht die einzig mögliche Gestalt. Wir sitzen im Konzert mit einem wachen inneren Horchen. Nein, der alte Meister kann nicht tot sein; er ist uns begegnet als längst vertrauter Freund. Wir blättern in Briefen, Tagebuchaufzeichnungen. Nicht mit den Augen lesen wir. Was tut es, daß der Dichter unter einem schmalen Grabe ruht.

Ein Bild hängt an unserer Wand. Wir werden nach dem Maler gefragt. „Es ist ein Freund von mir .." Wirklich, es war keine Lüge!

Raumlos, zeitlos wirkt Freundschaft fort. Ursprung und Mündung ist das Herz des Ewigen.

(„Sonnenland", Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck.)

Auskunft

Von Kurt Miethke.

„Frsaihnse, gönnd ich Sie ma was frachn?"
„Na, allema, wenn ichs wees, wär ichs Ihn schon saachn."
„Gommch denn hier nach Gleenbiewerich?"
„Hier? Freilich gomm Sie hier nach Gleenbiewerich."
„Das hawch mr doch bainah kedachd. Wie lange läufdrmn da?"
„Das wees'ch aber wärglich nich."
„Schade. Das hädd'ch nämlich kerne kewußd."
„Sie woll'n woll nach Gleenbiewerich?"
„Ja, da will'ch hin."
„Ach, Se ham wohl da Frwande?"
„Näh, bloß so."
„So, Sie ham geene Frwande da. Ja, das dud mir sehr leid, daß gann'ch Ihn' nich saachn, wie waid das is."
„Na, dann auf Widdrsähn."
„Auf Widdrsähn und tuden Wäch."
„Un vesden Tank ooch."
„Ach, das machd nischd, das ist kern keschähn."

Der Fragesteller entfernt sich. Der Gefragte schreit plötzlich hinter ihm her: „Sie, Heernse 'n Dochenpligg!"

Der andere kommt zurück: „Na, wo prennds dänne?"

„Ich wollde Ihn bloß saachn, daß Sie färzch Minuden brauchen bis Gleenbiewerich."

„Färzch Minuden? Ich tachde, Sie dädens nich wissen."

„Das hawich ooch nich kewußd. Ich gan doch nich wißn, wie schnell Sie loofn. Awer nu, wo ich kesähn hawe, wie schnell Sie loofen, da weßch Pesechid. Sie loofn färzch Minuden."

Kleine Zahlen

In Frankreich gibt es z. Zt. rund 500 000 Polen, davon leben mehr als die Hälfte in den industriellen Bezirken Nord und Pas de Calais, ein Fünftel etwa in Elsaß-Lothringen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind durch Luftlinien in einer Gesamtlänge von 27 000 Klm. mit anderen Staaten verbunden.

Die Gesamtzahl der polnischen Staatsbeamten beträgt etwa 450 000. Auf 7 poln. Einwohner kommt ein Beamter.

Trotz seines starken Reiseverkehrs wohnen in Italien nur rund 110 000 Ausländer, 1900 waren es etwa 72 000 und 1880 rund 60 000.

Die Goldreserven der Bank von Frankreich sind im Laufe eines Jahres um rund 8 Milliarden Franken gestiegen und zwar von 37 Milliarden auf 45 Milliarden.

In Deutschland gibt es in Gewerbe, Handel und Verkehr rund 2,8 Milliarden Einzelinhaber von Unternehmen mit weniger als 3 Angestellten. Sie machen 92 Prozent aller Unternehmungen überhaupt aus und 42 Prozent aller Personen, die in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr beschäftigt sind.

Auf der Erde gibt es insgesamt 25 175 Abgeordnete in den Parlamenten, sonderbarerweise entfallen davon allein 300 auf die kleine Schweiz. Deutschland hat in Reich und Ländern 2367 Abgeordnete.

Jeder vierte deutsche Haushalt hat Rundfunk.

Polen besitzt 742 Elektrizitätswerke einschließlich 86 Elektrizitätsanstalten bei Industriebetrieben. Die Beteiligung des Inlandkapitals hieran beträgt nur 24 Prozent, während 76 auf England, Belgien, Frankreich und die Schweiz entfallen. Nur etwa die Hälfte der polnischen Städte hat elektrische Beleuchtung.

In Newyork gibt es 305 Hotels mit etwa 107 500 Zimmern.

Noch heute sind mehr als 50 Prozent der deutschen Haushaltungen nicht mit Elektrizität versehen.

Die deutsche Reichsfinanzverwaltung beschäftigt mehr als 90 000 Beamte und Angestellte, die jährlich rund 415 Millionen Mark Gehalt beziehen.

Wer lacht mit?

Zuviel verlangt.

„Sie werden den „Schafskopf" zurücknehmen?!"
„Wieso? — Ich werde mich hüten, Sie zu berauben!"

Die Anprobe.

„Sie inserieren, daß Sie 200 Paar Sommerschuhe hereinbekommen haben?"
„Ja!"
„Kann ich sie mal anprobieren?"

1930.

„Sieh mal, wie vorsichtig der Mann das Auto steuert. Sicher hat er eben erst fahren gelernt!"
„Oder er hat den Wagen gegen Barzahlung gekauft!"

Rätsel-Ecke

Verwandlung.

Um Hülsenfrüchte zu erhalten,
Nimm nur ein „i" aus einem Staat,
Den Kopf setz' dahin, wo es stand,
Dann sind die Früchte dir bekannt.

Mehrfache Bedeutung.

Die schlechte macht das Kind leicht weinen,
Die falsche raubt dem Künstler den Genuß,
Verfaßt vom Feinde hat der Staat Verdruß.
In Massen wird sie wertvoll dir erscheinen,
Doch gibst du die bestimmte deinem Streben
So gilst du als Persönlichkeit im Leben.



CAPITOLA

Roman von R. Deutscher und E. v. Hohenberg.

4. Nachdruck verboten.

„O, Sir, ja, das wäre eine echte Wohltat, wenn Sie das tun würden. Es ist eine arme Witwe und ihr Sohn. Einst hat sie bessere Tage gekannt, doch jetzt hat sie zu kämpfen für sich und ihr Kind. Als meine Mutter noch lebte, teilte sie mit dieser edlen Frau das Haus, welches diese noch jetzt inne hat. Ich zählte zehn Jahre, als meine Mutter starb und die arme Witwe sorgte für mich, wie für ihren eigenen Sohn und arbeitete und plagte sich für uns beide, bis ich, mich schämend, der Braven, Guten eine Last zu sein, fortlief und zur See ging."

„Die edle Frau! Sie soll hinfort keine Not mehr leiden!" rief Mr. Warfield aus, aufspringend und das Zimmer durchschreitend. „James Warfield wird in Zukunft für sie sorgen, auch für ihren Sohn. Doch nun ordnen wir unsere Angelegenheiten für die Reise.

Früh am anderen Morgen führte die Fahrt die drei Personen, die sich in der großen Weltstadt durch so seltsame Fügungen gefunden, dem Süden zu.

Kapitola saß am Steuerrad, Herbert neben ihr.

Eine tiefheimliche Freude kam über James Warfield, als im hinteren Wagenteil sein väterlicher Blick auf den herangereiften Gestalten ruhte.

In Washington erledigte der Major sein Herbert gegebenes Versprechen und der glänzenden Zukunft des jungen Mannes stand jetzt nichts mehr im Wege.

Nach stundenlanger Reise erreichten sie endlich Tiptop, wo sie sich trennen mußten, Herbert, um seine Freunde in Staunton aufzusuchen, James Warfield und Kapitola, um nach Hurricane Hall weiter zu fahren.

Herbert verabschiedete sich, das Herz voll heller Freude. Vielleicht war es dieser zuzuschreiben, daß er beim Abschied Kapitolas Hand fester als es sonst in der seinen drückte. Zum ersten Male aber schoß dem jungen Mädchen bei dieser Berührung das dunkle Blut in die Schläfe ....

Das zerklüftete Gebirgsgebiet, in dessen Kessel romantisch der alte Herrensitz lag, war schon in Sicht, als der Major sich plötzlich erinnerte, daß er gar nicht nach dem Namen der edlen Beschützerin der Kindheit Herberts gefragt hatte.

Hätte Warfield diesen Namen gekannt, nicht mit der glückverheißenden Botschaft, die er in die Wohnung der armen Witwe tragen sollte, würde Herbert Greyson nach Staunton gefahren sein, einer Botschaft, die helles Himmelslicht in einer armen, von Verzweiflung umdüsterten Menschenbrust entzünden sollte, um dann das nach schweren Prüfungen beglückte Herz doppelt grausam in um so tiefere, finstere Nacht zurückzustoßen.

Mrs. Kondiment empfing die Ankommenden in der Halle, nachdem der Wagen mit M. Warfield und Kapitola vor Hurricane Hall vorgefahren war.

„Mrs. Kondiment," sagte der Major, „dies ist Ihre junge Herrin. Führen Sie dieselbe in das beste Zimmer und senden Sie ein Mädchen zu ihrer Bedienung."

Die alte Haushälterin machte einen tiefen Knix, während sie erwiderte: „Ich bedaure lebhaft, daß kein Zimmer — — Madame, aber —"

„Madame?" schnitt Mr. Warfield ihr barsch das Wort ab. „Ist die alte Frau von Sinnen? Dieses Kind ist keine Madame! Sie ist Miß Black, mein Mündel, die Tochter eines verstorbenen Freundes!"

„O, ich bitte um Entschuldigung, Miß; ich war unvorbereitet, eine junge Herrin zu erhalten. Darf ich sie führen, Miß Black?"

„Ich bitte darum!" entgegnete Kapitola und folgte ihr.

„Weil ich Sie nicht erwartete, Miß, habe ich kein geeignetes Zimmer hergerichtet. Der einzigste Raum, in den ich sie führen könnte, ist der mit der Falltür!" erklärte Mrs. Kondiment, während sie, Kapitola voran, den düsteren Korridor entlang schritt.

„Ein Zimmer mit einer Falltür? Wie sonderbar!" rief Kapitola aus.

„Ich will es Ihnen zeigen, Miß!" sprach die Haushälterin weiter, indem sie, eine Treppe hinauf und durch verlassene Zimmer hindurchschreitend, endlich vor einer Tür stehen blieb, die in ein großes, entlegenes, altertümliches Gemach führte.

Mrs. Kondiment bat ihren Gast einzutreten.

Zwei Betten, ein Toilettentisch, Lehnstühle, Sessel und Tische bildeten die Einrichtung des großen Gemaches. Kein Teppich bedeckte den Fußboden, nur ein großes Bärenfell lag ausgebreitet.

Kapitola sah forschend in dem Zimmer umher. „Aber wo ist denn die Falltür? Ich sehe keine Falltür!" sprach sie. —

„O, blicken Sie hierher, Miß," versetzte Mrs. Kondiment, das Bärenfell aufhebend, wodurch eine Platte,

etwa vier Fuß im Quadrat, sichtbar wurde, welche durch einen eisernen Haken festgehalten.

„Nun, meine Liebe, achten Sie darauf, daß Sie diesen Riegel nicht verschieben, denn sollte das geschehen, indem sie das Zimmer durchkreuzen, so würde die Falltür niederschlagen und Sie würden hinunterstürzen, der Himmel allein weiß, wie tief!"

„Aber, um Gottes willen, wozu wurde dieser entsetzliche Abgrund denn gemacht?"

„Der Allmächtige allein weiß es, Miß, denn dieses Zimmer existierte schon, als die Le Noires noch Besitzer dieses Hauses waren. Aber insgeheim, ganz insgeheim erzählt man sich —"

Ein schrilles Klingelzeichen, welches das Haus durchgellte, ließ die brave Frau erschrocken innehalten.

„O, das ist der Major!" rief sie aus. „Er ist es nicht gewohnt zu warten. Morgen, Miß, werde ich Ihnen alles erzählen, was dieses Haus Geheimnisvolles hat. Eilen wir jetzt, wieder hinabzukommen!"

Kapitola ordnete flüchtig ihre Toilette und nach wenigen Minuten saß sie neben Mr. Warfield am Abendtisch, wobei man von allem Möglichen sprach, nur nicht von dem Gemach mit der Falltür.

Sobald das Abendessen beendet, bot Kapitola ihrem Onkel „Gutenacht" und zog sich auf ihr Zimmer zurück, begleitet von Pitapat, einem kleinen, dunkelfarbigen Geschöpf, das Mrs. Kondiment zu ihren Diensten beordert hatte.

Kapitola, die ihr Gemach erreicht hatte, verriegelte die Tür. Dann entfernte sie das Bärenfell und versuchte nun vorsichtig den Riegel der Falltür zurückzuschieben; sogleich gab derselbe nach, die Falltür senkte sich und eine Tiefe voll undurchdringlicher Finsternis gähnte dem verwegenen Mädchen entgegen.

Mit einem Schauder unwillkürlichen Grauens zog Kapitola die Falltür wieder empor und schob den Riegel vor. Schweigend, in tiefes Nachdenken versunken, suchte sie nebst der vor Furcht zitternden Pitapat ihr Lager auf.

„Es ist grauenhaft, über solch einem furchtbaren Abgrund sich ruhig schlafen zu legen", sprach sie vor sich hin, bevor sie die Augen schloß. „Aber ich will eine Heldin sein und will mich nicht fürchten!"

Hätte Kapitola geahnt, über welchem gefahrvollen Abgrund sie in Wirklichkeit schwebte und über welche gähnende Tiefen hinweg das Schicksal noch ihren Fuß führen sollte! — —

4.

Marah Rocke.

Getrennt von allem regen Treiben, an der Landstraße, die von der Stadt Stauton nach den waldgekrönten Höhen führte, zwischen denen begraben Hurricane Hall lag, stand ein kleines, graues, steinernes Haus inmitten eines Gartens, den ein niedriger Steinwall umgab. Einige Fruchtbäume umstanden das Haus.

In der ärmlichen Hütte wohnten die Freunde Herbert Greysons — die Witwe Rocke und ihr Sohn Guido.

Niemand wußte, wer sie waren, oder woher sie kamen.

Ungefähr fünfzehn Jahre zuvor war sie in Staunton erschienen, in tiefe Trauer gekleidet und begleitet von einem etwa zweijährigen Knaben. Sie hatte die Hütte gemietet, dieselbe dürftig ausgestattet und sich und ihr Kind durch Handarbeiten ernährt.

Als dann einige Jahre später Doktor Greyson gestorben war und seine Frau und sein Kind hilflos zurückgeblieben, hatte das Leid diese beiden Frauen einander nahegebracht und sie hatten seitdem zusammengelebt in diesem ärmlichen Hause, bis auch Mrs. Greyson starb und nun der Witwe Rocke die alleinige Sorge zufiel, für ihren eigenen Sohn Guido und auch das Kind der Mrs. Greyson, die sie wie eine Schwester lieben gelernt hatte, zu arbeiten.

Aber tapfer hatte sie mit dem Leben gerungen, bis eines Tages Herbert Greyson, nicht länger imstande, seiner zweiten Mutter eine Last zu sein, sie verließ und zur See ging, wie er Mr. Warfield erzählt hatte.

Seitdem hatte Herbert oft an Mrs. Rocke und seinen Bruder, wie er Guido nannte, geschrieben, hatte ihnen nach jeder Rückkunft von einer weiten Seereise seine Ersparnisse geschickt und sie auch oft besucht, aber seitdem er Newyork verlassen, waren drei Jahre verflossen. Ungünstige Verhältnisse hatten ihn länger als beabsichtigt von der heimischen Küste ferngehalten und während dieses ganzen Zeitraumes hatten Mrs. Rocke und ihr Sohn nichts von ihm gehört.

Der Spätherbstabend war schon nahezu hereingebrochen und in dem Hause der armen Witwe brannte bereits Licht.

An dem Tisch der sehr einfach möblierten Wohnstube des kleinen Hauses saß Mrs. Rocke, mit einer Handarbeit beschäftigt.

Guidos Mutter zählte siebenunddreißig Jahre und ihre ganze Erscheinung war ungemein anziehend. Sie war vollständig in Schwarz gekleidet. Ihr dunkles Haar umrahmte ein feines, liebes Antlitz, aus dem zwei große, dunkelbraune Augen voll zärtlicher Liebe und trauriger Erinnerungen hervorblickten, während um die Mundwinkel beständig ein schwermütiger, tief schmerzlicher Zug ausgeprägt lag.

Es war ein Antlitz von ergreifender Schönheit, dem das Auge selten begegnet unter den Kindern der Arbeit.

Guido war das getreue Ebenbild seiner Mutter, nur daß seine Augen hell und offen strahlten, während die ihren dunkle Schwermut umdüsterte.

An diesem Abend saßen beide einander gegenüber. Mrs. Rocke in ihre Handarbeit, Guido in seine Studien versunken. —

Plötzlich horchten beide auf und sahen sich spannend an. Das Gittertor des Gartens war geöffnet worden und ein Schritt näherte sich dem Hause.

„Diesen Schritt kenne ich, Mutter!" Guido sprang vom Stuhl auf. Eilig durchstürmte er das Zimmer. „Das ist Herbert! Herbert ist da!"

In demselben Moment flog die Tür auf und Brust an Brust lagen sich die beiden Freunde, während das Auge der auf das lebhafteste überraschten Mrs. Rocke mit Wehmut auf den beiden jugendlichen Gestalten ruhte, die, beide von gleich männlicher Schönheit und schlank gewachsen, einander ähnelten wie zwei Brüder.

Welche Gedanken durchkreuzten in diesem Augenblick die Seele dieser Frau? Was waren das für Gefühle, die aus ihren feuchten Augen schimmerten, während ihr Blick auf den beiden, ihr so teuren Wesen haftete und sie, zitternd vor allgewaltiger Aufregung, in ihrem Sessel lehnte, unfähig, ihre Fassung zu behaupten.

Im nächsten Moment lag Herbert vor ihr auf den Knieen und die Umarmung, die sie ergriffen hatte, wich. Ihre Arme um seinen Hals schlingend und in Tränen ausbrechend, rief sie:

„O, mein Sohn, mein Sohn! Mein zweites Kind! Welcher Jubel erfüllt mein Herz, daß ich dich wieder habe!"

„Mutter! Mutter!" jauchzte Herbert. „Laß mich deine Hand küssen, damit ich es fühle, daß ich wirklich bei dir bin!"

Die nächste halbe Stunde verging in lebhaftem Gesprächsaustausch, wie das bei Menschen, die so lange von einander getrennt gewesen sind, nicht anders denkbar ist.

Guido hatte Recht gehabt; Herbert hatte oft geschrieben in den letzten drei Jahren, aber keinen seiner Briefe hatten die Witwe Rocke und ihr Sohn erhalten.

„Und nun," sagte Herbert, als er alle seine Reiseerlebnisse erzählt hatte, „nun ich alle meine Abenteuer berichtet habe, jetzt brenne ich vor Begierde, euch etwas mitzuteilen, was euch selbst betrifft!" (Forts. folgt.)

Die Notgroschen.

Von Albert Leitich, Wien.

Die Witwe des Stadtschreibers Regina Ullmann hatte sich wieder an ihre Nähmaschine gesetzt. Sie drehte das Rad, zog den Faden, trat die Pedale und nickte verwundert über das junge Leben zu ihren Füßen.

Draußen vor den angehauchten Fensterscheiben mischten sich die ersten Schneeflocken des Winters in den Regen. Lieblich dufteten in den Fensterbänken Geranium und Lavendel, und hinter dem grünen Kachelofen hatte sichs der weiße Spitz bequem gemacht.

Jauchzend brachte der fünfjährige Hans sein Spielzeug und füllte die Stube damit an, — das alte Spielzeug der Menschheit, die Lust an Pferdchen und Wagen, an Bausteinen und blechernem Tand.

Regina Ullmann summte eine Weile zu dem surrenden Rade, dann hielt sie in der Arbeit inne, sah dem Kinde beim Spielen zu und schüttelte den Kopf, uralte Mutterweisheit in Hirn und Herz zusammensuchend.

Auf einmal ließ der kleine Junge sein Spielzeug im Stich, drängte sich an die Mutter heran und umfaßte sie zärtlich, die freundlich dem Knaben die Haare aus der Stirne strich.

„Geh, Hans, laß mich jetzt arbeiten, und spiele."

„Aber Mutti, gelt, du gibst mir noch früher mein Butterbrot. Ich hab Hunger."

Die Mutter bedeckte die Augen mit den mageren Händen, dann stand sie auf und sagte: „Warte, mein Kind, ich will dir Geld geben, daß du Brot holen kannst."

Sie ging nach dem Schrank, um Geld aus der Lade zu nehmen, und als sie die ganze Barschaft an sich genommen hatte, da zeigte es sich, daß noch zehn Groschen fehlten.

Jetzt begannen beide, Mutter und Kind, fieberhaft nach den fehlenden Groschen zu suchen.

Sie fanden drei in Hansens Sparbüchse, zwei in einer gläsernen Dose und zwei in Mutters Nähschachtel.

Die Mutter glaubte hier noch mehr zu finden, denn sie pflegte den Erlös für ihre Näharbeiten stets dort aufzubewahren und so suchte sie fieberhaft nach weiteren Ausreißern.

Bänder, Zwirnknöpfe, Fingerhüte, Nadelbüchsen, Merkreiden, alles wurde durchstöbert.

„Sie haben sich versteckt!"

„Wer, Mutti?"

„Die Groschen", sagte auflachend die Mutter.

Sie nahm die Nähschachtel auf den Schoß. „Komm nur Hans, hilf mir suchen!"

Eng kauerte sich der Knabe an der Mutter Schoß und wollte mit den kleinen Fingerchen den Kram durchwühlen.

„Wart, mein Junge, wir machen das anders, dann müssen wir die Schlingel fassen." Sie trat an das Fensterbrett heran und stülpte die Schachtel um, wie wenn sie einen Schmetterling fangen wollte.

Mit Luxaugen sah Hans dem Treiben der Mutter zu und spähte, ob nicht irgendwo so ein kleiner, schimmernder Kupfergroschen hervorgucken würde.

Mutter und Kind schauten einander an und lächelten verlegen. Hans langte nach der Schachtel, die mit dem Boden nach oben lag, und wollte sie wegziehen.

„Vorsicht, Hans", sagte die Mutter, sonst läuft er am Ende auf die Erde mit seinen flinken Füßen. Und dann können wir stundenlang suchen, bis wir sein Versteck finden."

Beide schüttelten sich lachend. Oft hatten sie schon erfahren, daß so ein Groschen sehr leicht davonrollt.

Neuerlich wollte der Junge, diesmal mit aller Vorsicht, die Schachtel umkippen.

„Nicht, du kleiner Naseweis!" rief abermals die Mutter, und rasch zog Hans die Finger zurück, als ob er an das heiße Lampenglas angekommen wäre.

„Ja, Hans, wir brauchen zum Frühstück Brot, und um einen halben Laib zu kaufen, müssen wir sechsunddreißig Groschen haben; es fehlen noch immer drei und die stecken bestimmt in diesem kleinen Häuschen; jetzt müssen wir vorsichtig umgehen, damit wir sie herauslocken. Also gib acht, das Geld ist sehr heikel, man muß damit fein umgehen."

Nun hob Mutter sachte den Deckel. Alles mögliche kam zum Vorschein, nur Geld, Geld war nicht zu sehen.

Die Mutter stöberte mit ängstlich verzogenem Mund in dem Kram herum.

„Das ist schlimm, das gar kein Ausreißer mehr zu finden ist."

Hans ordnete die Seidenröllchen, Bänder, Knöpfe, Nadelbüchsen und Scheren wiedr in die Schachtel ein, die Mutter dachte inzwischen nach und zerbrach sich den Kopf, ob sie nicht irgendwohin, irgendeinmal, irgendwelches Geld gegeben hatte, aber sie kam zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis.

Plötzlich sah Hans bedeutsam die Mutter an.

„Mutti ich habe gestern in der Küche, in der Tischlade, einen Groschen gesehen, gerade fällt es mir ein."

Schnell standen beide auf und gingen in die Küche, in der Tischlade fanden sie den Groschen.

„Jetzt fehlen nur mehr zwei, mein Kind. Hab' keine Sorge, wir werden die zwei auch noch finden. Wir müssen nur geduldig suchen. Komm, es wird schon noch irgendwo Geld versteckt sein."

Die beiden durchsuchten alle Laden und Mutter hielt bei jeder eine kleine Betrachtung, wie viel in dieser und jener in früheren Jahren aufbewahrt war.

Aber nun waren sie alle Bettler und enthielten nur die Armut der ums tägliche Brot kämpfenden Menschen.

„Hab nur Geduld, Hans, wir werden das Fehlende schon finden. — O, da fällt mir ein, in meinen Kleidertaschen ist vielleicht noch Geld drin."

Und, Wunder der Wunder, wie Mutter in die erste Manteltasche griff, gleich kam ihr ein Groschen in die Hand.

Hans wollte kaum seinen Augen trauen.

„Siehst du, Herzchen, einen hab' ich schon. Nun fehlt nur mehr einer, und wo fünfunddreißig sind, da wird sich der eine auch noch finden."

Mit großem Eifer durchstöberte sie alle Taschen, vergeblich.

Von der Aufregung und der Arbeit brannten schon rote Rosen auf den Wangen Frau Reginens. —

Die Frühstückszeit kam und verging. Schon dämmerte der Abend. Die Mutter war wieder an die Maschine zurückgekehrt, um nachdenklich die Pedale zu treten. Hans kauerte im Ofenwinkel und hatte den Spitz auf den Schoß genommen; Mutter und Kind sprachen nichts weiter, denn die Sorge ist für armes Volk eine zu ernste Sache, über die nicht leise genug gesprochen werden kann. —

Als die Mutter Licht anstecke, waren sie mit ihren ungenügenden fünfunddreißig Groschen gerade so weit, wie wenn sie keinen einzigen gehabt hätten.

Beim Bäcker gab's keinen Kredit, die Nachbarn waren bettelarm, und es ging nicht an, daß die Witwe des Stadtschreibers einen Groschen entlieh. —

Da öffnete sich die Haustüre und im Flur erklangen die Töne einer Drehorgel.

Die Mutter ging hinaus und sagte lächelnd: „Guter Mann, verlieren Sie Ihre Zeit nicht unnütz, ich kann Ihnen heute nichts geben. Seit vier Stunden zerbreche ich mir den Kopf, wie ich einen Groschen, der mir zu dem Kaufpreis von Brot fehlt, auftreiben könnte."

„Ein Groschen fehlt der Frau?" fragte der alte Mann.

„Ja."

„Frau, ich gebe ihn Ihnen gerne!"

Frau Regina wollte mit der Hand abwehren, denn sie konnte doch von einem Leiermann kein Almosen nehmen.

„Nehmen Sie nur, gute Frau, mir fehlt er nicht, bald wird die Sonne auf meinen Hügel schauen und da will ich noch im Grab mich freuen, daß der alte Martens auch noch zu was nutz war auf der Welt."

Er drückte der Frau den Groschen in die Hand und zottelte unter heißem Dankgestammel weiter.

„Gott sei Dank, Hans, jetzt haben wir unser Abendbrot. Lauf schnell zum Bäcker, denn du wirst arg hungrig sein."

Und während der Knabe durch den Flur lief, verklärten sich ihre Mienen, und mit einem Ausruf der Freude ging sie wieder zur Nähmaschine. —

„Du bist noch glücklich, mein Junge! Dir summt dein Leben hin wie ein Spinnrad und du weißt noch nicht, wie schwer es uns gemacht wird, uns durch die Welt zu schlagen und uns stramm und fest so zu halten, daß die Welt uns nicht nach ihrem Sinn als Spielzeug behandeln kann."